Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus. Schwerte-Ruhr. – Fernr. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 251 — Schwerte (Ruhr), Samstag, den 26. Oktober 1935 — 68. Jahrgang

Fehlerhafte Friedensverträge

Die Memelfrage in der Unterhausaussprache — Internationale Kontrolle notwendig — Abschließende Rede Simons

dnb **London**, 25. Okt. Die große Unterhausaussprache wurde am Donnerstagabend nach der Rede Churchills durch verschiedene Abgeordnete, die sich teils zur Arbeitslosenfrage, in der Hauptsache aber zur internationalen Lage äußerten, fortgesetzt. Der konservative Abgeordnete Cazalet erklärte:

„Wir müssen einsehen, daß es ein Fehler in den Friedensverträgen war, die 140 000 Einwohner des Memelgebietes, die 500 Jahre lang unter deutscher Herrschaft waren, unter die Souveränität eines ausländischen Staates zu stellen. Ich glaube ferner, daß es ein Fehler der Alliierten und des Völkerbundes im Jahre 1924 war, dem litauischen Staatsstreich nachzugeben und ein rein künstliches Regime zu errichten."

Der Abgeordnete fuhr fort, es erscheine ihm zur Lösung des Memelproblems eine internationale Kontrolle auf eine Reihe von Jahren für nötig, worauf eine neue Erwägung des Problems und möglicherweise eine Volksentscheidung vorgenommen werden müßten. Er habe keine unterrichtete Persönlichkeit getroffen, die nicht die gegenwärtige Lage in Memel als unmöglich betrachte.

Die Debatte wurde durch den Innenminister Sir John Simon abgeschlossen. Er teilte mit, daß er auf Ersuchen des Außenministers noch eine Erklärung zum italienisch-abessinischen Konflikt abzugeben habe, da es sich darum handele, ein Mißverständnis zu beseitigen.

Am Donnerstagmorgen sei eine sehr erstaunliche Behauptung veröffentlicht worden, die nämlich, daß die englische Regierung über Nacht ihre Politik einer umfassenden Zusammenarbeit mit dem Völkerbund aufgegeben habe. Diese Veröffentlichung besage weiter, daß die Regierung bereits hinter dem Rücken des Völkerbundes mit Frankreich und Italien eine Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes aushandeln und der Völkerbund und Abessinien dann aufgefordert werden sollten, diese Regelung anzunehmen. Damit habe man also nach allen Erklärungen im Unterhaus Donnerstag früh glatt behauptet, daß eine Intrige zwischen London, Rom und Paris im Gange sei, den Völkerbund vor vollendete Tatsachen zu stellen, die den Interessen einer Partei schaden und den Grundsätzen des Völkerbundes selbst widersprechen würden.

Sir John Simon fuhr dann wörtlich fort:

„Ich spreche mit der Autorität der ganzen Regierung, wenn ich erkläre, daß diese wilde Beschuldigung überhaupt nicht wahr ist.."

Von Anfang dieses Konfliktes an war die Politik der englischen Regierung vor allen Dingen darauf gerichtet, falls möglich, eine Regelung zu fördern, die nicht nur im Rahmen der Völkerbundssatzung steht, sondern auch für die beiden streitbaren Parteien annehmbar sein würde. Ich nehme an, daß wir vollkommen im Recht sind, wenn wir uns als Freunde des Friedens bemühen, die internationale Freundschaft zu fördern. Die englisch-französischen Vorschläge z. B., die im vergangenen August in Paris unterbreitet wurden, hätten auf diesem Grundsatz beruht und ebenso der Plan des Genfer Fünferausschusses.

Wir tun weder etwas hinter dem Rücken des Völkerbundes, noch haben wir auch nur einen Augenblick daran gedacht, dies zu tun. (Beifall auf der Ministerbank.) Wir haben ferner nicht die Absicht, als Mitglied eines kollektiven Systems in der Wirksammachung unserer Verpflichtungen unter der Völkerbundssatzung zu schwanken. Wir hoffen, daß eine schnelle und befriedigende Lösung zustande kommt, aber sie muß im Rahmen des Völkerbundes liegen und von den drei betroffenen Parteien, nämlich Italien, Abessinien und dem Völkerbund, angenommen werden." (Beifall.)

Sir John Simon behandelte hierauf noch einige innenpolitische Fragen, worauf die große Aussprache des Unterhauses nach einer Dauer von drei Tagen abgeschlossen wurde. Eine Abstimmung wurde nicht mehr vorgenommen.

Unterhaus vertagt — Englische Thronrede

dnb. London, 25. Oktober. Das englische Parlament wurde am Freitagvormittag um 11.30 Uhr, wie vorgesehen, auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Vertagung spielte sich in den üblichen Formen ab, indem das Unterhaus in das Oberhaus gebeten wurde, um dort eine Thronrede entgegenzunehmen.

In ihr wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Beziehungen Großbritanniens mit anderen fremden Mächten weiter freundschaftlich geblieben seien. Eine kritische Lage sei bedauerlicherweise zwischen Italien und Abessinien entstanden, die größte Sorge bereite. Von dem Augenblick des Aufflackerns des Streites an habe die britische Regierung ihr äußerstes getan, um sowohl allein wie auch in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes eine friedliche Lösung herbeizuführen. Bedauerlicherweise hätten diese ständigen Bemühungen eine Gewaltanwendung nicht verhindern können. Die britische Regierung habe loyal die Anstrengung des Völkerbundes unterstützt, um den Frieden wiederherzustellen und eine gerechte Regelung des Streitfalles zu finden.

Abessinischer Gegenstoß

50 000 Mann durchziehen Addis Abeba — Italien meldet die Unterwerfung von Stammeshäuptlingen und verbietet Nachrichtenempfang von ausländischen Sendern — Kein Eingreifen des Heiligen Stuhls

dnb. **Addis Abeba**, 25. Okt. Seit Donnerstag marschieren unablässig abessinische Truppen durch die Hauptstadt. Es sind etwa 50 000 Mann, die aus der Provinz Kaffa und dem benachbarten Wollega kommen und sich an die Front begeben. An der Spitze dieser Truppen steht der Gouverneur von Kaffa, Ras Getatschu Abate, der Sohn des berühmten Adua-Kämpfers Ras Abate. Ras Getatschu war übrigens seinerzeit Gesandter Abessiniens in Paris und vertrat die abessinischen Interessen in Genf. Der Negus nahm am Donnerstagabend gemeinsam mit Ras Getatschu den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Dem Vernehmen nach soll die Karawane des italienischen Handelsvertreters, auf dessen Eintreffen der italienische Gesandte Graf Vinci wartet, nunmehr in Modjo eingetroffen sein. Man rechnet demgemäß damit, daß Graf Vinci am Sonnabend oder Sonntag abreisen wird.

Weiterer italienischer Vormarsch

dnb **Rom**, 25. Okt. Als amtliche Verlautbarung Nr. 28 wird Freitag mittag in Rom der neueste Heeresbericht herausgegeben, der interessante Angaben über die militärischen Ereignisse an der Somalifront enthält. Der Heeresbericht hat folgenden Wortlaut:

An der Somalifront wird das militärische Vorgehen in der Gegend von Schebeli fortgesetzt. Nach der Einnahme des befestigten Ortes Daggnerei wurde der Vormarsch am Fluß entlang fortgesetzt, wobei zahlreiche am Ufer liegende Dörfer besetzt wurden. Zahlreiche Stammeshäuptlinge haben sich unterworfen und ihre Waffen den Italienern übergeben. Hierdurch kamen 500 Gewehre in italienischen Besitz. Der Sultan von Schiavelli, der zu den Italienern übergegangen war, hat mit seinen Bewaffneten die Flanke der italienischen Truppen gedeckt und dadurch einen siegreichen Zusammenstoß mit feindlichen Truppen in der Nähe des Dorfes Gheledi erfolgreich unterstützt. Das Dorf wurde genommen.

Die Luftwaffe führte im Gebiete von Ogaden Aufklärungsflüge aus, wobei sie bis Sassabane, Giuba und Magallo vordrang und erfolgreiche Bombenabwürfe auf militärische Punkte vornahm.

Italienische Mißstimmung

über die ausbleibende englische Gegenleistung

dnb **Rom**, 25. Okt. Die Wochenschrift „Azione Coloniale" zeigt sich heftig erregt über das Ausbleiben der Zurückziehung der englischen Flotte im Mittelmeer. Uebrigens genüge es nicht, wenn England bereit wäre, die beiden Kreuzer „Hood" und „Renown" zurückzuziehen. Zu einer Entspannung der Atmosphäre werde eine solche Maßnahme keineswegs beitragen können. Man müsse weit mehr verlangen. Italien werde sich weiterhin auf alle Fälle so verhalten, als ob die beiden Kreuzer noch da wären. Ihre Zurückziehung und die Worte Hoares änderten nichts an den Tatsachen.

Italien und die ausländischen Rundfunksender

dnb. **Bozen**, 25. Okt. Die Südtiroler Gemeinden haben im Auftrage des Bozener Präfekten an alle Besitzer von Rundfunkgeräten in öffentlichen Lokalen die Weisung ergehen lassen, daß der Empfang von Nachrichten nur durch die italienischen Sender vermittelt werden darf. Die Einstellung der Apparate auf Auslandssender wurde unter Strafe gestellt. Es handelt sich um eine telegraphische Weisung der Präfektur Bozen.

Kein Eingreifen des Heiligen Stuhls

dnb. **Rom**, 25. Okt. Der Informationsdienst „La Corrispondenza" wendet sich unter Berufung auf vatikanische Kreise in einer sehr scharf gehaltenen Erklärung gegen die Gerüchte, daß von Seiten des päpstlichen Stuhls irgendwie vermittelnd in die augenblickliche internationale Lage eingegriffen werde.

Munitionslager explodiert

Mehrere hundert Soldaten getötet — Ein Großfeuer äscherte viele hundert Häuser ein — Munition zur Bekämpfung der Kommunisten

dnb. Schanghai, 25. Okt. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 20. Oktober in Lantschau, der Hauptstadt der nordwestchinesischen Provinz Kansu, ein furchtbares Explosionsunglück zugetragen. Ein Munitionslager, in dem große Mengen von Munition zur Bekämpfung der kommunistischen Armeen aufgestapelt waren, flog in die Luft. Dabei sollen mehrere hundert Soldaten und Einwohner getötet und verwundet worden sein. Die vermutlich aus Unachtsamkeit erfolgte Explosion verursachte ein Großfeuer, durch das mehrere hundert Häuser vollkommen zerstört wurden.

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik

Rom. In der Patronenabteilung der Pulverfabrik in Lecco ereignete sich am Freitag ein Explosionsunglück. Ein amtlicher Bericht spricht von drei Toten und mehreren Verletzten.

Millionenschaden in Südkalifornien

Nach Waldbränden Ueberschwemmungsgefahr

dnb. **Los Angeles**, 25. Okt. Der Schaden, den die Waldbrände in Südkalifornien angerichtet haben, wird jetzt auf 8 Millionen Dollar geschätzt. Ueber 12 000 Hektar Waldgebiet sind völlig niedergebrannt. Ferner droht Ueberschwemmungsgefahr, weil der des Unterholzes beraubte Boden den Winterregen nicht aufhalten kann.

Zwei Frauen verbrannt

Brandunglück in einem polnischen Dorf

dnb. **Warschau**, 25. Okt. In einem Dorfe des Wilnaer Kreises entstand ein Feuer in einem Arbeitsraum, in dem 13 Bauersfrauen mit der Hanfaufbereitung beschäftigt waren. Die Flammen schnitten den Frauen den Ausgang ab, so daß trotz sofortiger Rettungsversuche zwei der Frauen verbrannten und die übrigen außerordentlich schwere Verbrennungswunden erlitten.

Unruhen auf Kreta?

30 000 Republikaner sollen zu den Waffen gegriffen haben — 50 Offiziere wurden in Athen verhaftet — Drei Torpedobootszerstörer entsandt

dnb. Paris, 25. Okt. „Paris Midi" bringt eine groß aufgemachte Meldung, in der über die in ganz Europa umlaufenden Gerüchte über Unruhen auf Kreta hinaus schon ganz bestimmte Tatsachen behauptet werden. Und zwar sollen auf Kreta 30 000 Republikaner zu den Waffen gegriffen haben. Die Regierung habe sofort die Entsendung von drei Torpedobootszerstörern mit 2000 Soldaten an Bord angeordnet. In Athen selbst seien 50 republikanische Offiziere, u. a. auch General Panagiskaos, verhaftet worden und auf die Inseln im Aegäischen Meer verbannt.

In der Hauptstadt selbst herrsche jedoch vollkommene Ruhe. Außerdem seien in der Hauptstadt 450 Verhaftungen vorgenommen, darunter auch der Führer der neugebildeten republikanischen Partei, Papandreyu.

Von zuständiger griechischer Seite wird hier bis jetzt lediglich die Tatsache veröffentlicht, daß der Führer der republikanischen Partei, Papandreyu, einen umstürzlerischen Aufruf in Umlauf gesetzt habe. Er sei daraufhin in seinem Hotel polizeilich interniert worden.

Die Agence d'Athenes teilt mit: „Den im Ausland umlaufenden Gerüchten über angebliche Unruhen auf Kreta stellen wir in aller Form ein Dementi entgegen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe."

Autobus ins Meer gestürzt

dnb. **Paris**, 25. Oktober. Ein folgenschweres Verkehrsunglück ereignete sich, wie der „Matin" aus Algier meldet, bei Djidjelli. Am Nachmittag stürzte ein Autobus der Strecke Algier—Djidjelli bei den Dünen von Mansuriah aus 30 Meter Höhe anscheinend infolge Versagens der Steuerung ins Meer. Straßenarbeiter eilten herbei und leisteten die erste Hilfe. Alle Fahrgäste des vollbesetzten Autobusses konnten geborgen werden, aber 34 waren verletzt, darunter acht schwer bezw. hoffnungslos

Hakenkreuz in der Kyffhäuserfahne

dnb. **Berlin**, 25. Okt. Auf Vorschlag des Bundesführers des Reichskriegerbundes Kyffhäuser genehmigte der Führer und Reichskanzler die Aenderung der Kyffhäuser-Fahne dahin, daß anstelle des Kyffhäuserdenkmals im Mittelfeld der Fahne das Reichssymbol des Hakenkreuzes erscheint. Die Fahne wird vom Kyffhäuserbundesführer sämtlichen Kameradschaften verliehen werden.

Beflaggung der Kirchen

und kirchlichen Gebäude

dnb. **Berlin**, 25. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Eine Reihe kirchlicher Stellen hat für die Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude Anordnungen getroffen, die mit dem Erlaß des Reichsministers des Innern über die Kirchenbeflaggung vom 4. Oktober 1935 im Widerspruch stehen. Die Reichsregierung stellt die Unrechtmäßigkeit und Nichtigkeit jener Anordnungen hiermit öffentlich fest und hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um ihren auf Gesetz und Recht gestützten Erlassen auch kirchlichen Stellen gegenüber die gebührende Achtung zu verschaffen.

Trauerfeierlichkeiten

für Gauleiter Löper im Rundfunk

dnb. **Berlin**, 25. Okt. Am Sonnabend, dem 26. Oktober, von 11.15 bis 12.15 Uhr, überträgt der deutsche Rundfunk die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Löper aus dem Friedrichtheater in Dessau.

Beileid des Erzbischofs von Paderborn

dnb. **Paderborn**, 25. Okt. Der Erzbischof von Paderborn, Caspar Klein, sandte an Dechant Kroll in Dessau folgendes Telegramm: Bitte der Familie des Statthalters und der Staatsregierung zum schweren Verlust meine innigste Teilnahme zum Ausdruck zu bringen.

Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes

dnb. **Berlin**, 25. Okt. Im Reichsgesetzblatt Teil I 116 vom 25. Oktober wird eine vom Reichsinnenminister und Reichsjustizminister unterzeichnete Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes veröffentlicht. Auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 wird danach verordnet:

Wer den von dem Reichsminister des Innern auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Verordnung tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft. Sie trägt das Datum des 24. Oktober 1935

Mitteilungen des Ausschusses für den 9. November

dnb. **München**, 24. Okt. Der Ausschuß für den 9. November gibt für die Kämpfer des 8.—9. November 1923 bekannt:

Teilnahmeberechtigt an der Erinnerungsfeier im Bürgerbräukeller am 8. November und am Erinnerungsmarsch am 9. November 1935 sind:

1) Alle Träger des Blutordens. Eine besondere Einladung an diese ergeht nicht. Sie erhalten keine Teilnehmerkarte, da ihr Ausweis als Inhaber des Blutordens zur Teilnahme berechtigt. Es ist deshalb dieser Ausweis (braune Karte) zur Kontrolle unbedingt mitzuführen.

2) Ferner alle, die am 8.—9. November 1923 an der Erhebung in München nachweisbar aktiv teilgenommen haben bezw. eingesetzt waren. Für diese Gruppe werden, soweit bereits Gesuche vorliegen und die Teilnahme nachgewiesen werden konnte, gelbe Teilnehmerkarten rechtzeitig ausgegeben. Weitere Gesuche müssen bis spätestens Sonnabend, 2. November 1935, in der Hand des Vorbereitenden Ausschusses für den 9. November (München, Rathaus, Zimmer Nr. 248, oder Residenz, Kaiserhof) sein, andernfalls eine Beteiligung an den Erinnerungsfeierlichkeiten und am Erinnerungsmarsch unter keinen Umständen in Frage kommen kann. Wer bis zum 6. November auf sein Gesuch hin nicht im Besitz der Teilnehmerkarte ist, dessen Gesuch wurde nach Prüfung abgelehnt.

Quartiere für den 9. November können beim Quartieramt, München, Prannerstraße 20, angefordert werden.

Fahrpreisermäßigungen können nicht gewährt werden.

Die Teilnehmer an diesem Erinnerungsmarsch der Bewegung tragen Braunhemd ohne jedes Abzeichen, jedoch mit der Armbinde von 1923, Gürtel ohne Schulterriemen, keine Kopfbedeckung, schwarze oder braune Hose, Schaftstiefel.

Als einziges Ehrenzeichen wird der Blutorden getragen.

Programmbekanntgabe folgt.

Der Ausschuß für den 9. November.
gez.: Weber, Maurice, Berchtold.

Generalsekretär Avenol hatte während seines Aufenthaltes in London, wo er an der Beisetzung Hendersons teilgenommen hat, Unterredungen mit mehreren Mitgliedern des englischen Kabinetts über den abessinischen Streitfall.

Das Lütticher Fehlurteil

Die heimattreuen Organisationen von Eupen-Malmedy-St. Vith an den belgischen Ministerpräsidenten

dnb. **Eupen**, 25. Okt. In der heimattreuen Presse ist am Freitag ein Telegramm veröffentlicht worden, das sämtliche heimattreuen Organisationen — die christliche Volkspartei, der Heimatbund Eupen-Malmedy-St. Vith, der landwirtschaftliche Verband und der Kriegerdank — an den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland und den Justizminister Soudan gerichtet haben. Das Telegramm an den Ministerpräsidenten, das die Bestürzung und Enttäuschung über das Lütticher Fehlurteil ausdrückt, lautet:

„Das Lütticher Appellgericht hat es für gut befunden, heute das Gesetz vom 30. Juli 1934 über die Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit zum erstenmal anzuwenden und vier unserer engeren Landsleute auszubürgern.

In dieser Stunde, die wir als schicksalhaft empfinden, fühlen wir uns als aufrechte Menschen verpflichtet, gegenüber Ihnen als dem für die Geschicke Belgiens in erster Linie verantwortlichen Staatsmann mit der schuldigen Achtung, aber auch mit Festigkeit unsere Auffassung darzulegen. Wir bleiben uns dabei bewußt, daß die von Ihnen, Herr Ministerpräsident, geleitete Regierung das unbillige und ungerechte Gesetz nicht eingebracht hat.

Die vier Menschen, die jetzt die ersten Opfer eines Ausnahmegesetzes geworden sind, das den belgischen Ueberlieferungen in jeder Weise Hohn spricht, haben mit friedlichen Mitteln einen ehrlichen Kampf für die Heimatrechte, für verbriefte Forderungen, für ererbtes Volkstum, für deutsche Sprache und Kultur geführt. Weder Revolutionäre noch Verschwörer, haben sie, getreu den von der Heimatbewegung stets verkündeten Grundsätzen, den Boden der Gesetzmäßigkeit nie verlassen und nur, wie von der Verteidigung überzeugend nachgewiesen worden ist, von den Rechten Gebrauch gemacht, die die belgische Verfassung jedem Staatsbürger verbürgt.

Die heimattreue Bevölkerung versteht dieses Urteil nicht. Mit tiefer Bestürzung vernimmt sie, daß Menschen, deren Vergehen nur in dem Festhalten an der Ueberlieferung und in aufrechter Gesinnung besteht, mit einer Strafe belegt werden, die eine der Zierden der belgischen Rechtsanwaltschaft als gleichbedeutend mit der Todesstrafe bezeichnet hat. Sie hatte einen Beschluß erwartet, der die Befriedung der Geister dienen würde, und ist um so mehr von dem Urteil überrascht, weil es in einem Lande ausgesprochen wurde, dessen Bewohner, gleich welcher Sprache, mit Zähigkeit an ihrem eigenen Volkstum festhalten und um der Treue willen in harter Zeit die schwersten Opfer gebracht haben.

Die Unterzeichneten wissen sich einig mit der gesamten heimattreuen Bevölkerung, die für die Entscheidung des Gerichtshofes keinerlei Verständnis hat und sich mit den Opfern einmütig verbunden fühlt."

Christliche Volkspartei:
gez.: Gierets, Dr. Meuderscheidt.
Heimatbund Eupen-Malmedy-St. Vith:
gez.: Bohlen, Libert.
Landwirtschaftlicher Verband:
gez.: Hilgers, Niessen.
Kriegerdank Malmedy:
gez.: Buhrke, Bodet.

Reuter über die „Friedensfühler"

dnb **London**, 25. Okt. Die englische Presse bespricht auch weiterhin die zwischen Rom, Paris und London auf diplomatischem Wege ausgestreckten „Friedensfühler", ohne jedoch viel Neues berichten zu können.

Reuter schreibt, daß in Londoner amtlichen Kreisen über den Fortschritt dieser Besprechungen völliges Stillschweigen bewahrt werde. Wenn auch amtlich dementiert werde, daß Laval dem britischen Botschafter irgendwelche festumrissenen Friedensvorschläge mitgeteilt habe, so habe der französische Ministerpräsident doch zweifellos über den Fortschritt der Friedensbemühungen berichtet, die eben noch nicht weit genug fortgeschritten seien, um eine Verhandlungsgrundlage abzugeben.

Die Rolle Englands bei diesen Friedensbesprechungen werde in London als die eines Beobachters angesehen, der die Sache des Völkerbundes und Abessiniens vertrete. Soweit England überhaupt von Mussolinis Friedensbedingungen unterrichtet worden sei, sei dies durch Frankreich geschehen. Die Rolle Lavals bestehe offenbar darin, eine Brücke über die Kluft zwischen den italienischen Mindestforderungen und den Höchstzugeständnissen zu finden, die der Völkerbund in Uebereinstimmung mit seinen Grundsätzen machen könne.

Eine hohe abessinische Persönlichkeit hat dem Reutervertreter in Addis Abeba zu den „Friedensfühlern" in Rom erklärt, daß nicht die geringste Aussicht auf Frieden bestehe, solange die Italiener auch nur einen Fuß breit Gebiete der Provinz Tigre besetzt hielten. Wenn der Kaiser einwillige, die Provinz Tigre an die Italiener abzutreten, würde er innerhalb 24 Stunden seinen Thron verlieren, selbst wenn man eine finanzielle Entschädigung oder einen Ausgang nach dem Meere hin als Gegenleistung anbiete.

Preß Association berichtet, daß man in englischen Kreisen bezweifle, ob die Friedensbesprechungen rechtzeitig genügend weit vorgetrieben werden könnten, um eine Verschiebung der Sühnemaßnahmen zu rechtfertigen.

Hochstaplerin festgenommen

„Generaldirektorswitwe und Tochter des Großfürsten"

dnb **Berlin**, 25. Okt. Von Beamten der Charlottenburger Kriminalpolizei wurde eine berüchtigte Hochstaplerin, die 46jährige Anna Bäthly, festgenommen. Sie hatte schon vor Jahren durch Hochstapeleien großen Stils viel von sich reden gemacht. Jetzt verübte sie als angebliche Witwe des Generaldirektors Stimming vom Norddeutschen Lloyd erneut umfangreiche Betrügereien. Insgesamt hatte sie in den letzten Monaten, wie schon feststeht, etwa zehn Personen um Beträge von vielen tausend Reichsmark geschädigt.

Die Bäthly wurde bereits mit 19 Jahren zum ersten Mal wegen einer Anzahl Betrügereien und Urkundenfälschungen bestraft. Seit dieser Zeit beschäftigte sie, sofern sie nicht in irgendeinem Gefängnis oder Zuchthaus eine Freiheitsstrafe verbüßte, dauernd die Polizei und Gerichtsbehörden. Meist trat sie, äußerst elegant gekleidet, unter hochklingendem Namen auf. Einmal nannte sie sich Gräfin von Meerscheid-Hüllisen, in anderen Fällen wieder gab sie sich als Tochter eines Großfürsten oder als Nichte des Großfürsten Diwidoff oder als die Tochter eines bekannten Großindustriellen aus, die eine zurzeit noch nicht auszahlbare Millionenerbschaft zu erwarten habe. Durch ihr ungewöhnlich raffiniertes und gewandtes Auftreten wußte sie vielfach Geldgeber zu veranlassen, ihr große Summen zu leihen.

Sie pflegte auch gern größere Villen mit Kraftwagen, Pferden und Dienerschaft zu mieten, bestellte kostbare Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, die dann nach Erhalt sofort von ihr verschleudert wurden. Der von ihr seinerzeit auf diese Weise angerichtete Schaden belief sich auf Hunderttausende von Mark. 1930 erhielt sie eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Nach der Machtübernahme hörte man eine ganze Zeitlang nichts mehr von der Gaunerin. Bald aber setzten wieder in Deutschland umfangreiche Betrügereien ein, die auf sie schließen ließen. Seit Sommer d. J. wurde sie gesucht.

Lohnstreit im englischen Kohlenbergbau

Der Vermittlungsversuch der Regierung gescheitert

dnb. London, 25. Okt. Der am Donnerstag unternommene Versuch der Regierung, den Lohnstreit im Kohlenbergbau gütlich beizulegen, ist erfolglos geblieben.

In später Abendstunde gab ein Vertreter der Bergleute eine zur Veröffentlichung bestimmte Erklärung ab, in der es heißt, daß die Vorschläge der Regierung völlig unzulänglich seien. Die Regierung habe keine sofortige oder künftige Lohnerhöhung vorgeschlagen, sie habe das Angebot des Bergarbeiterverbandes, die Frage einem unparteiischen Schiedsgericht vorzulegen und dessen Entscheidung anzunehmen, verworfen, nachdem die Zechenbesitzer sich dagegen erklärt hatten. Die Regierung habe es abgelehnt, einen Zwang auf die Zechenbesitzer anzuwenden. Infolgedessen sei der Vollzugsausschuß der Bergleute zu seinem Bedauern genötigt, die geplante Abstimmung unter den Bergleuten an den ursprünglich bezeichneten Tagen vorzunehmen, nämlich am 11., 12. und 13. November.

Die Abstimmung bezieht sich auf die Frage, ob ein allgemeiner Bergarbeiterstreik in England erklärt werden soll.

Von Regierungsseite wird erklärt, daß sich die Bemühungen des Bergbauministers Crooksham darauf gerichtet hätten, den Hauptausschuß der Zechenbesitzer zu veranlassen, bis zum 1. Juli nächsten Jahres in allen Bezirken Verkaufsorganisationen einzurichten, die unter einer zentralen Aufsichtsbehörde arbeiten sollten. Dieser Vorschlag habe auf der Erwägung beruht, daß die eigentliche Ursache der jetzigen Unruhe darin bestehe, daß der aus dem Verkauf von Kohlen erzielte Gewinn nicht ausreiche, um eine Besserung der Löhne zu ermöglichen. Die Zechenbesitzer sollen eine günstige Haltung gezeigt haben, während die Bergleute diese Maßnahme anscheinend für völlig ungenügend erklärt haben.

Aufklärungswoche der deutschen Polizei

dnb. **Berlin**, 25. Okt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern in einem Runderlaß die Polizeidienststellen des ganzen Reiches angewiesen, vom 13. bis 19. Dezember eine umfassende Polizeiaufklärungswoche durchzuführen, um in allen Teilen des deutschen Volkes für die verantwortungsvolle Arbeit der Polizei Verständnis und den Willen zu eigener, zweckentsprechender Mitarbeit zu wecken und zu festigen.

Die äußere Gestaltung der Aufklärungswoche wird bei aller den einzelnen Polizeidienststellen gelassenen Freizügigkeit in einem einheitlichen Rahmen vor sich gehen. Es werden im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Presse, der Rundfunk und der Film in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt werden.

Politische Wochenschau

Die innere Gestaltung — Wir und der Völkerbund Die schmerzliche Neutralität — Zwischen Fragen und Spannungen — Der hinter der Kulisse

Man nimmt uns schon lange übel, daß wir Feste feiern, denn nur ein Land kann feiern, das inneren Frieden kennt und Feierstimmung aufzubringen vermag. Und eben, weil man uns diese innere Ruhe mißgönnt, weil in keinem anderen Lande auch hinter einer festlichen Bewegung das ganze Volk steht, nörgelt man herum und entdeckt Schattenseiten. Schließlich kommt es aber darauf an, ob wir die Schattenseiten sehen. Uns deucht indessen, die meisten Feiern haben einen tiefen Sinn, entspringen nicht nur einem begründeten Dankgefühl, sondern bezwecken daneben auch noch wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben zu erfüllen oder zu fördern. Selbst wenn wir in Deutschland soeben die Woche des Weines erlebten, hat das einen tiefen und volkswirtschaftlichen Sinn gehabt. Da man unseren Winzern im Auslande den deutschen Wein nicht abkauft, müssen wir eben sorgen, daß er in Deutschland getrunken wird. Und wenn wir ihn trinken, so sind wir wahrscheinlich weniger Trinker als manch anderes Land, z. B. Frankreich, dessen Weinkonsum ja so ungeheuer ist, daß wir uns bescheiden in die Ecke stellen. Das deutsche Volk tat auch mit der Weinbegeisterung eine Pflicht, und es ist darüber niemand Rechenschaft schuldig. Gute Gedanken werden bei uns in die Tat umgesetzt — das ist der neue Wesenszug in Deutschland. Und noch immer hat sich gezeigt, daß der Enderfolg die Mühe lohnte.

Vom Auslande hat man nicht gehört, daß es in den vergangenen Monaten an eine fortschrittliche innere Entwicklung arbeitete. Es blieb uns überlassen in der Zeit, da Konflikte und Spannungen Europa beherrschten, unabhängig Aufbau zu treiben und friedliche Stimmung aus dem Bewußtsein unserer Stärke und inneren Geschlossenheit zu pflegen. Aber man hat uns nun einmal immer etwas übel zu nehmen So erhebt man jetzt sogar den Vorwurf, daß wir uns so gar nicht um die großen Dinge in der Welt kümmerten. Aber vielleicht halten wir die Augen sogar weit offen und beobachten haargenau, was in der Welt vorgeht. Selbstverständlich entgeht uns z. B. nicht, was Litauen sich nun im Memellande leisten wird, nachdem nun die Wahl offiziell geworden ist und lediglich noch zehn Tage abgewartet werden müssen, ob etwa noch Einsprüche den Obersten Litauischen Gerichtshof anrufen. Wir halten die Auzen offen und werden uns nicht scheuen, die Signatarmächte an ihre Pflicht zu erinnern, selbst wenn wir ihre jetzt durch den ostafrikanischen Konflikt belasteten Kreise stören. Wir halten die Augen offen obwohl wir jetzt nunmehr endgültig aus dem Völkerbunde ausgeschieden sind, der uns ja immer nur als Angeklagten sah und den deutschen Interessen negativ gegenüberstand.

Dieses Ausscheiden aus dem Völkerbunde hat die englische Presse beschäftigt. Sie tut so, als ob sie glaubte, Deutschland werde sich besinnen und meint sogar, Deutschland habe die Frage des Verbleibens im Völkerbunde nicht erwogen, weil es dadurch sich von allen Verpflichtungen, die die Zugehörigkeit zum Völkerbunde auferlegt, am besten befreien könnte. Wie sich Deutschland im Völkerbunde verhalten hätte, steht auf einem anderen Blatt. Es hat vor zwei Jahren seinen Austritt angezeigt und hatte keinen Grund zu prüfen, ob es etwa den Austritt rückgängig machen sollte. Etwa um dem oder jenem die Steigbügel zu halten? Wir sind diesem Völkerbund doch zu wenig verpflichtet, als daß wir uns entschließen sollten, ihm in den Tagen der Not beizustehen. Das sagt indessen nicht, daß wir uns nun abgeschlossen haben und unseren Weg lächelnd allein gehen wollen.

Und damit kommen wir zu der augenblicklichen Lage, die so höchst ungeklärt ist, daß man meinen könnte, es würden tatsächlich Friedensverhandlungen angestrebt, während es tatsächlich doch in den Besprechungen zwischen Rom und London lediglich um die Beilegung der Spannung zwischen beiden Ländern geht. Ueber den Frieden hat letzten Endes der Völkerbund, nicht England zu entscheiden, nachdem England dem Völkerbund die Entscheidungen aufgedrängt hat. Der Völkerbund hat die Sühnemaßnahmen gegen Italien beschlossen und er hat dabei recht klar erklärt, daß eine Zurücknahme erst erfolgen könne, wenn Italien als Angreifer den alten Zustand wieder herstellt, also das abessinische Gebiet räumt. Daran kann Italien nicht denken, und deshalb ist es absurd, von Friedensströmungen zu sprechen.

Aber möglich, daß die Brandfackel nicht nach Europa getragen wird. Nicht wir haben die Befürchtung gehabt, der Krieg könne Europa in Mitleidenschaft ziehen und einen großen Umfang annehmen, sondern die gesamte Auslandpresse. Wir berichteten lediglich, und wir sehen jetzt die Tatsachen deshalb auch wie sie sind. Wir erkennen aber auch, daß, obwohl England ein gewisses Interesse in Ostafrika hat und deshalb im Völkerbund die Führung übernahm, letzten Endes hinter den Kulissen noch andere als italienische oder englische Interessen zu beachten sind.

Und zwar spielt Sowjetrußland hinter den Kulissen — so wird behauptet — nicht ungeschickt den Drahtzieher. Einige wichtige Enthüllungen darüber waren in den letzten Tagen zu lesen: Sowjetrußland hat dem Faschismus den Krieg erklärt, es hat sich Konzessionen in Abessinien gesichert — das sagt manches. Wie es die Fäden zieht, ist nicht zu verspüren. Jedenfalls rollt der Rubel. Auch in Paris, denn ohne Hilfe von Moskau wäre nicht der erste Kommunist in den Senat gekommen. Von ihm erwartet Stalin die notwendige Einwirkung auf die französische Politik, die nicht so recht mit der Moskaus übereinstimmt. Das ist nicht unsere Ansicht, das ist die Ansicht französischer Zeitungen, die es ja wissen müssen und die nun doch etwas bange vor dem kommunistischen Freunde zu werden scheinen.

Ein Raubmörder hingerichtet

dnb. **Düsseldorf**, 25. Oktober. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 25. Oktober 1935 ist in Duisburg der vom Schwurgericht in Duisburg am 12. August 1935 wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Johann Hoffmeister hingerichtet worden. **Hoffmeister hatte in der Nacht zum 15. Mai 1935 den Handlungsgehilfen Karl Krause in dessen Wohnung erdrosselt und beraubt.**

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Samstag, den 26. Oktob. 1935

Leitsatz des Tages

Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stellt. Adolf Hitler.

Was geschah heute - -

Vor 6 Jahren (1929)? Der Dichter Arno Holz starb in Berlin (geb. 26. 4. 1843 in Rastenburg).

Vor 61 Jahren (1874)? Der Komponist Peter Cornelius starb in Mainz (geb. daselbst 24. 12. 1824).

Vor 135 Jahren (1800)? Generalfeldmarschall Graf Hellmuth v. Moltke in Parchim geboren (gest. 24. 8. 1891 in Berlin).

Vor 178 Jahren (1757)? Karl Freiherr vom und zum Stein, deutscher Staatsmann, in Nassau geboren (gest. 29. 7. 1831 auf Schloß Kappenberg in Westfalen).

Vor 251 Jahren (1684)? Feldmarschall Kurt Christoph Graf v. Schwerin in Löwitz geboren (gefallen bei Prag 6. 5. 1757).

Vom Wetter

Wetteraussichten für Sonntag, 27. Okt. Bei Winden nördlicher Richtungen wieder etwas kälter und stärkere Nebelbildung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine durchgreifende Aenderung anzunehmen.

÷ **Gesegnetes Alter.** Heute begeht die Frau Ww. Sophie Raffin (Besitzerin der Gaststätte „Zur Helle"), Ostenstraße, ihren 73. Geburtstag. Den vielen Glückwünschen schließen wir die unsrigen gern an.

× **Verkehrsunfall.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag unweit des Brückentores. Der aus Richtung Ruhrbrücke kommende Radfahrer Heinr. W. von der Hagenerstraße wollte einem Fuhrwerk ausweichen, verlor die Herrschaft über sein Stahlroß und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich außer Hautverletzungen im Gesicht eine Quetschung der linken Schulter zuzog.

÷ **Die NSBO. / Deutsche Arbeitsfront** hat am morgigen Sonntag nachm. um 4 Uhr im Freischütz eine Mitgliederversammlung mit Damen und anschließendem großen Winzerfest. Leo Sanders-Bochum, Westdeutschlands bekanntester Humorist tritt hier auf. Außerdem wirken heimische Kräfte mit. Die Kapelle wird auch zum frohen Tanz aufspielen.

÷ **Als Auftakt für die große Saalsportveranstaltung am morgigen Sonntag in Schwerte** unternahm gestern auf einem merkwürdigen Fahrgestell der fesche „Ottokar" eine Propagandafahrt durch die Straßen unserer Stadt, mit der er einiges Aufsehen erregte. Er trug folgendes Lied auf den Lippen: „Ich bin der fesche Ottokar, / Ihr kennt mich sicher schon, nicht wahr? / Nun, Kinder, hört mal alle her, / Mein erster Rat für euch ist der: / Treibt nicht (ich seh's noch immer viel!) / Auf Straßen achtlos euer Spiel! / Die Straße ist für den Verkehr / Und nicht zum Spielen, merkt das sehr! / Seht euch mal dieses Bild hier an, / Wie leicht doch was passieren kann!" — Bei der großen Veranstaltung des Deutschen Radfahrerverbandes, Bezirk III Arnsberg wird die Kunst auf dem Rade und der Rollschuhkunstlauf, sowie ein Reigen-Radballspiel gezeigt. Iserlohner, Altenaer und Schwerter Kunstradfahrer sind am Start. Nach den Wettkämpfen findet noch ein großes Winzerfest statt. Alles Nähere geht aus der heutigen Anzeige hervor.

÷ **Die NS. Frauenschaft Schwerte, Gruppe 1,** versammelte sich am Donnerstag im schön dekorirten Saale des Parteilokales Wilkes vollzählig zu einem frohen Weinabend. Die Leiterin, Frau Hamacher, hielt die Begrüßungsansprache. Sie konnte auch einige auswärtige Gäste willkommen heißen. Ihre Ausführungen, die auch auf die Weinwoche Bezug nahmen, klangen aus in einem Sieg-Heil auf den Führer. Gemeinsam wurde das Westfalenlied gesungen. Pgn. Sinner trug als Vorspruch das Gedicht „Die deutsche Traube" vor. Die junge Frau Nessitek trug mit ihrer feinen Sopranstimme mehrere Lieder vor, so „Das deutsche Mutterherz" und „Ein leises Lied" von Löns. Die Zuhörer dankten für den hohen Kunstgenuß mit herzlichem Beifall. Frl. Potthoff war am Klavier eine sichere Begleiterin. Nach ansprechenden Musikeinlagen der Kapelle Köppikus führten die Mitglieder Frau Niveles, Frau Weber und Frau Sondermann eine nette heitere Szene auf. Frl. Haßler und Frau Emde mit Tochter brachten Plattdeutsches. Georg Hinz erfreute durch Akkordeon-Solovorträge. Norb. Köppikus bewährte sich als Geigenvirtuose. Inzwischen war Bürgermeister Dr. Weinert eingetroffen, der sich nach Abschluß der Veranstaltung lobend über den Abend der NS. Frauenschaft aussprach. Aus der Frauenschaft hatte sich noch eine Hauskapelle gebildet, und Frau Emde führte mit Geschick den Taktstock. Frau Weber brachte weitere schöne plattdeutsche Gedichte zu Gehör. Der Abend wird allen Teilnehmern unvergessen bleiben. In vorgerückter Stunde nahm das Weinfest sein Ende.

Schwerter Heimatverein tagte

Schwerte, 26. Okt. Aus Anlaß der Weinwerbewoche hatte Rektor Schulte am Bruch die Schwerter Heimatfreunde mit Damen am Donnerstagabend in den „Reichshof" geladen. Auch Bürgermeister Dr. Weinert weilte zum ersten Male im Kreise der Heimatfreunde, vom Vereinsführer herzlich willkommen geheißen, dabei betonend, daß Stadtverwaltung und Heimatverein in enger Verbindung ständen und der Heimatverein der Unterstützung der Stadt bedürfe. Dann wurde in warmen Worten des zu früh dahingeschiedenen Rektors Esser aus Hohenlimburg gedacht, der als Ringführer des Kreisheimatbundes für den Heimatgedanken eine äußerst segensreiche Tätigkeit entfaltet und dem Schwerter Heimatverein besonders nahe gestanden habe. Bei Eröffnung des Ruhrtalmuseums habe er die Weiherede gehalten.

Museumsleiter Spiegel gab dann einen Bericht über das Museum für die Zeit vom 15. Oktober 1934 bis zum 15. Oktober 1935. In dieser Zeit haben an 198 Tagen 7000 Personen das Museum besucht. Gegen 100 Vorträge wurde innerhalb und außerhalb des Hauses über Vor- und Frühgeschichte gehalten. 80 Schulen mit 3632 Kinder besuchten diese Bildungsstätte. Zwei Ausstellungen, die Bibelausstellung im Lutherhause und die Ausstellung über Familienforschung und Rassekunde im neuen Rathaus waren gut besucht. Unter dem alten Rathaus wurden die Schützenkanonen aufgestellt, und die Knochenreste von vorzeitlichen Tieren aus den Ausgrabungen bei Haus Sandfort durch Vermittlung des Grafen Stolch für das Museum geborgen. Weiter wurde das Museum durch einen alten auf dem Wuckenhof gefundenen Kaminstein bereichert, sowie durch Tonscherben, die man bei Erbreiterung der Brückstraße gefunden. Hier ist man auf Reste der alten Burg Schwerte gestoßen. Auch zwei heimatkundliche Wanderungen zur Hohensyburg und nach dem Bürenbruch fallen in das Berichtsjahr.

Mit großem Interesse hörten dann die Heimatfreunde von zwei Grabungen. Am Wannebach ist am Charsamstag die Kochgrube eines germanischen Hauses angeschnitten, und an dem Waldwege vom Elsebach zum Bürenbruch hat man mit Hilfe des Ergster Arbeitsdienstes mehrere Brandschüttungsgräber einwandfrei festgestellt. Wir erkennen hieraus, wie auch aus den Gräbern im Schwer-

Aerztlicher Sonntagsdienst am 26./27. Oktober:
Dr. Becker, Königsplatz 11, ☎ 2838.
Dr. Keimes, Adolf Hitlerplatz 9, ☎ 2636.
Geöffnet ist die Neue Apotheke.

Diese Drei

Vater, Mutter und Kind, und mit Ihnen viele Tausende haben mit unserer besseren Kleidung zum niedrigen Preis die besten Erfahrungen gemacht. Ihrem Beispiel zu folgen, ist auch für Sie von Vorteil, denn wer unsere vorbildlichen Qualitäten bevorzugt, **kauft stets sehr** preiswert und hat an seiner Kleidung wirklich Freude!

Wollen Sie also Schönheit, Qualität und Preiswürdigkeit . . . dann zuerst zu



Fischer
DORTMUND Ostenhellweg

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Dortmund, Hansastraße 38
Nächsten Sonntag sind unsere Geschäftsräume von 2–7 Uhr geöffnet

der Wald, daß unsere engere Heimat schon früh besiedelt gewesen ist. Zum Schluß teilte Spiegel noch mit, daß das alte Rathaus für die Zwecke des Museums freigemacht sei.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach dann noch Schulte am Bruch über die Bedeutung der Vor- und Frühgeschichte, über die Zusammenfassung der Heimatvereine in den „Bund deutscher Heimatschutz" und über die Pflege von Naturdenkmälern. An der Aussprache über diese Gegenstände beteiligten sich auch die Heimatfreunde Rektor Lecking und Graf Stosch. Bürgermeister Dr. Weinert bekannte sich zu den Bestrebungen der Heimatvereine. Er liebe die Natur und sei oft in jungen Jahren von Schwerte aus in die süderländischen Berge gewandert. Graf Stosch, Haus Ruhr, sprach kurz über das Westhofener Heimatmuseum. Man war der Ansicht, daß es im Interesse der Allgemeinheit besser sei, das nicht lebensfähige kleine Museum von Westhofen dem Ruhrtalmuseum anzugliedern. Ein Sieg-Heil auf den Führer beendete den geschäftlichen Teil.

Beim Bremmer Patenwein blieb man dann noch einige Stunden in froher Unterhaltung beisammen. Rektor Lecking eröffnete den Reigen der Darbietungen mit einem selbst verfaßten plattdeutschen Gedicht auf den Führer; Kathol sang plattdeutsche Lieder zur Laute, und Jupp Tusch zeigte in einer Vorlesung die Schönheiten der plattdeutschen Dichtungen Wagenfelds. Dann folgten Schlag auf Schlag plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts.

Lokales

÷ **NSKK. und Weinwerbewoche.** Heute veranstaltet im Saale „Im Reiche des Wassers" das NSKK., Motorsturm Schwerte, einen frohen Weinabend. Es soll auch von den braunen Motorfahrern nach besten Kräften versucht werden, die Not der Winzer zu beheben.

÷ **Die Ortsbauernschaft Schwerte** beteiligte sich auch an der von der Landesbauernschaft durchgeführten Hilfsaktion für den deutschen Winzer. Am Donnerstagabend veranstaltete sie einen frohen Weinabend im Lokale Potthoff. Dem Winzerfest, das recht gut besucht war, ging eine Versammlung voraus. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils feierte man das Fest der deutschen Traube. Geschäftsführer Bauer Goeckmann wies in einer Ansprache auf die Not der Winzer hin und appellierte an die Solidarität unserer Bauern mit den Weinbauern. Bei Musikvorträgen, Gesang und Patenwein gingen die Stunden allzu schnell dahin. Wie spät es war — oder vielmehr wie früh es war, als die letzten Bauern den Heimweg antraten, wollen wir nicht verraten.

÷ **Der Brieftaubenverein „Riegedacht"** hielt im Lokale Menke, Holzenerweg, eine Mitgliederversammlung ab, die vom Vereinsführer Franz Klink eröffnet und geleitet wurde. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung sei ein im Verein getätigter Beschluß erwähnt, wonach in absehbarer Zeit die Züchter des Vereins mit einer Briefbaubenschau, verbunden mit großem Preisschießen, an die Oeffentlichkeit treten werden.

÷ **Die Schwerter Stadtverwaltung mit den dazugehörigen Betrieben,** wie Gaswerk, Sparkasse, Schlachthof und mit den städt. Arbeitern, veranstaltete im Freischützsaal einen Weinabend im Rahmen der Hilfsaktion für die deutschen Winzer. Der Veranstaltung wohnten auch der Bürgermeister sowie die Ratsherren bei. Der Freischützsaal war festlich geschmückt. Kunstmaler Goertz hatte ein großes Stimmungsgemälde geschaffen, das den ganzen Hintergrund der Bühne einnahm. Nach einleitenden Musikstücken der Kapelle Norbert Köppikus hielt Stadtinspektor Hugo Obstfeld die Begrüßungs- und Festansprache. Für die abwechslungsreiche Ausgestaltung des Weinfestes trug sehr wesentlich Berufskamerad Henneke bei, der Vorträge heiterer Art brachte und in Schnadahüpferln die einzelnen Berufskameraden ihrer Lebenslage entsprechend vortrefflich charakterisierte. Eine große Ueberraschung brachte dann das unerwartete Auftreten des in ganz Westdeutschland bekannten Humoristen Leo Sanders aus Bochum. Dieser vielseitige Künstler trat zunächst als Rosenkavalier auf, von Herrn Heine am Flügel begleitet. Sodann widmete er sich der Weinwoche. Mit besonderer Vorliebe nahm er sich des Schwerter Tierparks an. Mit jedem Satz hatte er die Lacher auf seiner Seite. Leo Sanders hat so gut gefallen, daß die Deutsche Arbeitsfront und die NSBO. Schwerte ihn sofort für die Abschlußveranstaltung am morgigen Sonntag im Freischütz verpflichtete. Noch nie hat ein Komiker in Schwerte so gut gefallen, wie der Bochumer Humorist. — Das Weinfest der Stadtverwaltung nahm einen prächtigen Verlauf. Bis in die frühen Stunden hinein wurde geopfert, man kam sich vor, als befände man sich in einem Weindorf an der Mosel.

÷ **Der Gemischte Chor „Harmonie" Schwerte** veranstaltete im Anschluß an die von Musikdirektor Laugs geleitete Gesangstunde im Vereinsheim Klempt einen fröhlichen Winzerabend, an dem sich alle Vereinsmitglieder beteiligten. Sangesbruder Neumann, der seit 30 Jahren dem Vorstand angehört, hielt eine packende Eröffnungsrede. Sangesbruder Pg. Schmidt sprach über den Sinn der Weinwerbewoche. Man trinke den Patenwein mit Rücksicht auf unsere Winzer, die genau so zu unserm Volke gehören, wie jeder andere Stand. Die Vereinsführung gab noch bekannt, daß die „Harmonie" am 30. November das Fest ihres 30jährigen Bestehens feiern wird. Im Rahmen des Jubelfestes soll ein großes Volksliederkonzert aufgezogen werden.

÷ **Die Ortsgruppe Schwerte des Reichsbundes der Körperbehinderten** hatte im Lokale Emil Brieke eine Monatsversammlung. Ortsgruppenwalter Pg. Schmidt wiederholte den Vortrag, den der Leiter des Rassenpol. Amtes, Pg. Groß, in der Berliner Philharmonie am 22. September gehalten hat. Der Ortsgruppenwalter wies dann auf die Werbekundgebung hin, die am 16. November stattfinden soll. Die Spitzen der Behörden sowie die Partei mit allen ihren Gliederungen sind dazu eingeladen. Schon jetzt hat sich der Musikzug des Sturmbanns III/259 u. die Hitlerjugend in den Dienst der Sache gestellt. Der Gauwalter Flores wird über die bisherigen Leistungen im Reichsbund der Körperbehinderten berichten. Der Ortsgruppenwalter selbst wird über die Eindrücke berichten, die er in Berlin-Wilhelmshagen bei dem ersten Lehrgang der Körperhinderten auf der Führerschule empfangen hat.

÷ **Bravo!** Ein vorbildliches Beispiel nationalsozialistischen Opferwillens gab die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Iserlohn in Schwerte. Die Beschäftigten, die noch nicht zur NSV gehörten, erklärten gemeinsam ihren Beitritt, so daß der Betrieb nunmehr geschlossen zur NSV. gehört.

÷ **Der Weinwagen,** der bei der Eröffnung der Weinwoche des schlechten Wetters wegen nicht fahren konnte, wird nun am heutigen Nachmittag 3 Uhr auf dem Marktplatze zur frohen Fahrt starten. Der Bremmer Patenwein wird von diesem Wagen aus flaschen- und glasweise ausgeschenkt. Die Flasche kostet 90 Pfg. und das Glas Wein 25 Pfg. Es handelt sich hier um einen Weinwagen des Gaststättenverbandes Schwerte.

÷ **Hitler-Jugend singt in die Welt.** Am Sonntag, den 27. Oktober, von 18—20 Uhr findet im Rundfunk aller Nationen eine Weltringsendung statt, die von Jugendgruppen sämtlicher Staaten der Erde durchgeführt wird

÷ **Personal-Aenderung in der DAF. im Gau Westfalen-Süd.** Für den vom Gauwalter Pg. Stein, MdR., zum Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude" bestimmten Pg. Breidenbach wurde für die Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung der DAF. der Pg. Adolf Becker bestimmt.

÷ **Betriebsappell im Rundfunk.** NSG. Am Montag, dem 28. Oktober 1935, vormittags 8,10 bis 8,30 Uhr wird der Betriebsappell bei der Reichskreditgesellschaft Berlin über den Deutschlandsender übertragen. Diese Uebertragung findet statt, um allen Volksgenossen den Sinn und Zweck der Betriebsappelle, sowie deren Gestaltung praktisch vorzuführen. Bei diesem Appell spricht Hauptamtsleiter Pg. Gohdes als Vertreter der DAF. und der Betriebsführer Direktor Neubauer zur Gefolgschaft Reichskreditgesellschaft. Die Gauwaltung der DAF., Amt Ausbildungswesen, bittet, die Uebertragung gemeinschaftlich oder einzeln anzuhören.

÷ **Ausbau des Fernschreibnetzes.** Zu den schon vorhandenen selbsttätigen Fernschreibvermittlungsämtern der Deutschen Reichspost Berlin, Hamburg, Dortmund und Düsseldorf sind seit dem 15. 9. Essen und seit dem 22. 9. Köln hinzugekommen. Anträge wegen des Anschlusses an diese Vermittlungsstellen sind an die für den Wohnort des künftigen Teilnehmers zuständige Reichspostdirektion zu richten.

÷ **Von der Reichskammer der bildenden Künste,** Landesleiter Westfalen-Süd, wird noch einmal auf die vom 1. bis 25. November d. J. im Städtischen Museum, Hagen, Wehringhauserstraße, stattfindende Ausstellung „Kunst im Handwerk", Gesamtausstellung des südwestfälischen Handwerks, hingewiesen und zur Teilnahme aufgefordert. Anlieferung der auszustellenden Gegenstände hat bis zum 29. Oktober im Städtischen Museum in Hagen, Wehringhauserstraße, zu erfolgen. Vorherige schriftliche Anmeldung bei dem Museumsleiter Dr. Brüns, Hagen i. W., Wehringhauserstraße, ist erwünscht.

÷ **Neue Bilder bringt unsere Bilderschau:** Weinwerbewoche 1935; Einweihung des Hermann-Göring-Koogs; Französischer Dampfer auf Sylt gestrandet; „Die Toten von Adua gerächt" heißt die Inschrift.

Tageblatt für die Aemter Westhofen und Ergste

Westhofen, 26. Okt. 40. Berufsjubiläum. Am heutigen Tage kann der Hüttenbeamte Karl Kämper, Hindenburgstraße 7, auf eine 40jährige Berufstätigkeit bei den Nickelwerken in Schwerte zurückblicken. Fast ein halbes Jahrhundert hat der Jubilar, der sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern großer Wertschätzung erfreut, seinem Beruf die Treue bewahrt, wofür ihm die Werksleitung ihre Anerkennung und Dankbarkeit bezeugen wird. Auch wir bringen dem pflichttreuen Arbeitskameraden unsere herzlichen Glückwünsche dar und hoffen, daß ihm noch lange Jahre ersprießlichen Wirkens bei bester Gesundheit beschieden sein mögen.

Ergste, 25. Okt. Die Verdunkelungsübung in Ergste. Auch in unserer Gemeinde ist die Verdunkelungsübung zur vollen Zufriedenheit der zuständigen Stellen durchgeführt worden. Ein seltsames, völlig ungewohntes Bild war es, daß trotz der frühen Abendstunde ganz Ergste schon in mitternächtlichem Dunkel und fast völliger Stille lag. Der Verkehr auf der Straße vollzog sich reibungslos. Die Kontrolle wurde von der Polizei, der SA und der Freiwilligen Feuerwehr ausgeübt. Der Verlauf der Verdunkelungsübung zeigte in Ergste, daß die Bevölkerung den tiefen Sinn einer solchen Maßnahme begriffen hat und auch Disziplin und Solidarität zu zeigen weiß.

Ein Beweis südwestfälischer Opferbereitschaft

301 334,77 Rm. Eintopfspende im Gau Westfalen-Süd. — 14,2% mehr als im Oktober 1934.

Das genaue Ergebnis des ersten Eintopfsonntags des Winterhilfswerkes im Gau Westfalen-Süd beträgt 301 334,77 Rm. Gegenüber der Eintopfspende des Monats Oktober 1934 beträgt der Mehreingang 37 387,62 Rm. oder 14,2% Steigerung.

Auf die Bevölkerung umgerechnet beträgt der Durchschnittsbetrag pro Kopf der Bevölkerung im Gau Westfalen-Süd im Oktober 1935 demnach 11,56 Pfennig, während im Oktober 1934 10,1 Pfennig erzielt wurden. Im Oktober 1933 betrug der Durchschnittsbetrag dagegen nur 7,2 Pfennig. Der angesetzte Reichsdurchschnitt von 10 Pfennig wurde also bereits beim ersten Eintopfsonntag des Winterhalbjahres 1935/36 erheblich überschritten. Das erste Eintopfergebnis in unserem Gau ist wieder ein Beweis südwestfälischer Opferbereitschaft und zeigt, daß auch jetzt wieder der größte Teil der Bevölkerung einmütig und in geschlossener Front gegen die Not kämpft. Je größer die Not, um so härter muß die Opferbereitschaft sein. Wieder müssen wir es dem Führer beweisen, daß das Winterhilfswerk eine Angelegenheit des Opfersinnes der ganzen Bevölkerung unseres Gaues ist.



49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Geschäftsführer des Hotels zuckte auf die erschreckten Ausrufe seiner Gäste die Schultern. „Unsere Landsleute sind eben etwas temperamentvoll! Bedenken Sie immerhin, daß Tausende von kleinen Leuten durch die gewissenlosen Betrügereien und Unterschlagungen dieses Schurken ihren letzten Pfennig verloren haben. Man kann es ihnen nicht verdenken, wenn sie sich auf ihre Art Genugtuung verschafften."

Ulitz war bald nach der Ankunft verschwunden und blieb einige Zeit hindurch unsichtbar. Als er endlich zurückkam, war er nicht mehr allein, sondern in Begleitung von Inez Caldér.

„Ah, unsere junge Heldin!" freute sich Heßberg. „Sie wollen uns die Stunde des Abschieds verschönern?"

Inez nickte lächelnd und eilte auf Sigrid zu. Schweigend sanken sich die Freundinnen in die Arme.

„Du mußt wieder Mut fassen, Sigrid! Das Leben liegt ja noch so weit und groß vor dir! Und in der Heimat wird sicher auch die Liebe wiederkommen!"

Sigrid schüttelte den Kopf. Ich werde Walter nie vergessen können! Meine Gedanken werden immer bei dem einsamen Grab weilen, in das wir seinen Körper gebettet haben."

„Vertraue auf die Zeit, Sigrid! Aber nun komm, wir wollen die traurigen Dinge für einige Stunden vergessen. Auf der Hotelterrasse spielt eine argentinische Kapelle."

Bevor man jedoch der Anregung folgen konnte, gab es einen Aufenthalt.

Auf dem Wege durch die Halle meldete ihnen ein Liftjunge, daß ein Herr Sigrid Röder zu sprechen wünschte.

Sigrid machte eine bittende Bewegung zu Kurt Ulitz. „Ich kann mir nicht denken! — Wollen Sie mitkommen?"

Ihre Bedenken waren unbegründet, der junge Mann, der in einem billigen Konfektionsanzug schüchtern und unbeholfen auf sie wartete, war niemand anders, als der Verkäufer aus Fernandez' Laden.

Sie erkannte ihn sofort.

Und wie er so vor ihr, ein paar Blumen verlegen in der Hand haltend, da erinnerte sie sich wieder der stillen Verehrung, die er ihr entgegengebracht hatte.

Sie reichte ihm freudig bewegt die Hand. „Senhor Matteo, welch eine Ueberraschung! Aber woher in aller Welt wußten Sie, daß Sie mich hier treffen würden?"

Matteo errötete. „Ich sah Sie zufällig bei der Ankunft und dann suchte ich alle Hotels ab, bis ich Sie hier fand."

„Sie haben mir wirklich eine Freude gemacht." Ihr Blick fiel auf die Blumen, die er immer noch krampfhaft festhielt. „Und die schönen Blumen! Sind die etwa für mich bestimmt?"

„Ja — für Sie!" Er reichte ihr das Gebinde mit einer linkischen Bewegung.

„Vielen Dank, Senhor Matteo! Kommen Sie, ich werde Ihnen meine Freunde vorstellen!"

Matteo hielt sie zurück. „Ich hätte Sie gern unter vier Augen gesprochen." Und als er ihren unsicheren Blick sah: „Es handelt sich um etwas Wichtiges!"

Sie machte ein verblüfftes Gesicht. Zögernd wies sie nach der Tür zum Lesezimmer.

Als Matteo festgestellt hatte, daß sich niemand im Lesezimmer aufhielt, verlor er seine nervöse Unsicherheit. Er setzte sich Sigrid gegenüber und holte ein dickes Bündel Papiere aus seiner Brusttasche.

„Ich habe Sie aufgesucht, Fräulein Röder, um Ihnen etwas von dem Geld auszuhändigen, daß Ihr Stiefvater für Sie hinterließ."

Sigrid wurde bleich, Sie suchte vergebens nach einer Antwort.

„Ich sehe, daß ich Ihnen einige Erklärungen geben muß. Als ich erfuhr, welches Verbrechen Fernandez an Ihnen begangen hatte, war es mir sofort klar, daß diese Schurkentat besondere Gründe haben mußte. Ich verschaffte mir Zutritt zu Fernandez' Privatbüro, öffnete mit einem Nachschlüssel den Schreibtisch und fand dort, was ich suchte: das Testament Ihres Stiefvaters."

Er reichte ihr ein mehrfach gefaltetes Schriftstück, dessen Inhalt Sigrid mit fliegendem Atem las.

Es war ein Brief von Kapitän Dreeks an Senhor Fernandez in Bahia, in aller Eile aufs Papier geworfen:

„Mein Lieber, es kann sein, daß es mir diesmal an den Kragen geht. Im Falle meines Todes bist Du der Erbe meines Vermögens. Ich weiß, daß Du ein viel zu hartgesottener Sünder bist, um Dir über die Herkunft des Geldes Gedanken zu machen.

Aber von meiner Hinterlassenschaft sind etwa dreihunderttausend Mark durch ehrliche Arbeit erworben, denn ich war nicht nur der, als den Du mich kennst. Es ist mein letzter Wille, daß Du diese Summe an meine Stieftochter Sigrid Röder zur Auszahlung bringst. Lediglich für den Fall, daß das Mädel unverheiratet sterben sollte, fällt auch dieser Betrag an Dich.

Es ist heute das erste Mal, daß ich Dich bitte, als Ehrenmann zu handeln. Ich hoffe, daß — —

Das Schiff beginnt abzusacken! Farewell!

Dein Dreeks."

Matteo hatte unterdessen mehrere Banknoten auf den Tisch gelegt. „Es sind leider nur etwas über tausend Mark, und zwar in brasilianischer und amerikanischer Währung. Mehr hatte ich nicht erwischen können."

Sigrid war blaß geworden. „Sie haben das Geld — entwendet?"

Matteo lachte unbeholfen „Es war die einzige Möglichkeit, etwas für Sie zu retten. Um das andere Geld werden Sie langwierige Prozesse führen müssen."

Und als er ihr Zögern bemerkte: „Sie können das Geld ohne Bedenken nehmen!"

In Sigrids Erinnerung tauchten die furchtbaren Erlebnisse wieder auf, die ihr im Hause des Kreolen begegnet waren. Ihre Mienen verhärteten sich. Sie nahm die Banknoten vom Tisch und barg sie in ihrer Handtasche.

„Senhor Matteo, ich bin Ihnen zu sehr großem Dank verpflichtet. Wie soll ich nur —?"

„Sprechen Sie nicht davon, Senhorita!" Eine merkwürdige Erregtheit ließ seine Worte stocken. „Wenn Sie mir erlauben wollen —"

Ehe sie es verhindern konnte, hatte er ihre Hände in die seinen genommen und mit leidenschaftlicher Heftigkeit seine Lippen darauf gepreßt.

Im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen.

Sigrid saß eine Weile wie gelähmt. Matteo hatte sie geliebt! Sie erlebte die Erkenntnis dieser Wahrheit tief.

Dann aber gewann die Freude die Oberhand. Nun konnte sie wenigstens die Reise nach Deutschland selbst bezahlen und war nicht auf die Unterstützung ihrer Freunde angewiesen.

Aber — wegen des Erbes einen Prozeß beginnen? Nein! Man würde ja dieses Testament gar nicht anerkennen. Es war aussichtslos. —

(Fortsetzung folgt.)



Firmen von Ruf und Klang in Schwerte

Für's Heim!

Teppiche
Gardinen
Polstermöbel
Schlaraffia-Matratzen

vom Spezialgeschäft

Heinr. Hosang
Westenstr. 4

Wohin gehen wir am Sonntag?
Natürlich nur zum
Freischütz!

Eisen- u. Haushaltwaren

Hudek's Sonder-Ausstellung
Mährstr.
in Kohlenherden, Gasherden, Oefen, Waschmaschinen, Beleuchtungskörp.
Billige Preise. Zuvorkommende Bedienung.
Frz. Hudek jen., Mährstr., Ruf 2367

Möbel-Transport

Friedr. Werth
Auto-Möbeltransport
Amtl. Spedition
Amtl. Lagerung
Telefon 2888

I. Etage
Rähmaschinen, Fährräder
Wasch- u. Wringmaschinen
Carl Feit
Mech. Reparaturwerkst. seit 1896

Heizungsanlagen

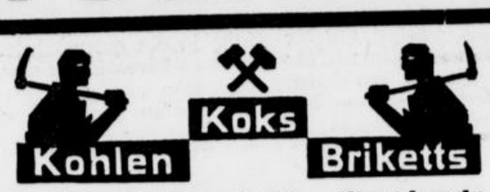
Wilhelm Hesse
Centralheizung-Warmwasser- und Lüftungsanlagen
Schwerte-Ruhr
Hörderstr. 10 Tel. Nr. 2024

Drogerien

Foto- und Sanitätshaus **Max Mehlhose**
Spirituosen - Weinhandlung
Adolf Hitler-Platz

Oefen sparsam im Gebrauch, **gut und billig!**
Ruf 2435 **Ernst Rahlenbeck** Brückstr. 3

Wo trinke ich die gute Tasse Kaffee?
und ein vorzügliches Glas Wein?
im **Café Heermann** Hüsingstr. 29



Adolf Schmidt, Kleppingstr. 2-5 Fernruf 2536

Zur Deutschen Buchwoche
beachten Sie bitte unsere Fensterauslagen am Adolf-Hitler-Platz
Buchhandlung Carl Braus



Radio nur im **Spezial - Geschäft**
Schwarzpunkt HILL
Ausstellung Hörderstr. 14 / Ruf 2606
Verkauf Sedanstr. 7
Telefunken T 512

Gaskoks äußerst billig!
Preise ab Werkslager bei Abnahme von mindestens 100 Zentnern:
Grobkoks **RM. 0.95** je Zentner
Brechkoks **RM. 1.15** je Zentner
Bei Abnahme von mindestens 300 Zentnern 5% Mengennachlaß.
Städtisches Gaswerk Schwerte.

---

50 Zimmer-Einrichtungen, Küchen
und viele Einzelmöbel in prima Qualitätsarbeit machen Ihnen bei uns den Einkauf leicht. Vergleichen Sie die Preise für unsere Qualitätsmöbel und Sie werden finden, daß wir von keiner Seite unterboten werden.
Friedrich Eichmann
Das Haus für Qualitätsmöbel
Schwerte, Bahnhofstr. 4

Denke an Deine Zukunft!
Spare!
Sparkasse zu Schwerte
Sparkassenverband der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen.

Möbelgeschäft

Ständiges Lager in:
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
Einzel-Möbel
Große Auswahl
Ewald Brüggemann
Brückstr. 24 und Iserlohnerstr. 1

Die große Auswahl in
Öfen u. Herden
bei **Carl Feit**
Haus- und Küchengeräte

Bulgaria
Knoblauch-Perlen
geruch-geschmacklos, vorbeugend bei Adernverkalkung, Gicht, Rheuma, Verdauungsstörungen, sowie Würmer.
zu haben:
Central-Drogerie
Erich Rienhöfer
Hüsingstr. 12.

Baustoffe
August Sieberg
Baustoffe und Plattierungen
Schwerte-Ruhr
Bahnhofstraße 29
Fernruf 2125

Eisen- und Haushaltwaren
R. Loudmann, Nfnchf.
Haus- und Küchengeräte
Ia Qual. Werkzeuge, Baubeschläge
Waffen, Munition

Tapeten
Die gute Einkaufsquelle merk' Dir auf alle Fälle!
Sei auf der Hut und gib acht
nur Brückstr. 8
Hans Rottkamp, Tapeten, Linoleum, Haargarnläufer.

Radio-Geräte nur im Fachgeschäft
Radio-Lichtenhagen
Hagenerstr. 17
Akkus — Anoden — Röhren. Prüfen von Röhren und Apparaten

Chem. Reinigungsanstalt
Färberei u. Chemische Reinigung **BENNO CARIO**
Färbt und reinigt alles in bekannter Ausführung
Herstellung von Stoff-Knöpfen, Plissees und Kurbelarbeiten

Familienkaffee — Kaffee für Gaststätten
KENNER KAUFEN — KLEINS KAFFEE — Inh. KLEIN Schwerte

Geschäfts- und Familiendrucksachen

liefert sauber und preiswert **Buchdruckerei C. Braus** Große Marktstraße 3—5

Bürobedarf
empfiehlt
Buchhandlung C. Braus
Adolf-Hitler-Platz 3
Gr. Marktstr. 3

Rundfunk-Programm

Sonntag den 27. Oktober 1935.

6,00 Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Zeit, Wetter. — Anschließend Bauernfunk.
8,30 Funk ins Blaue.
9,15 Die sonntägliche Morgenfeier.
9,45 Lebensregeln unserer Vorfahren.
9,55 Sendepause.
10,00 Morgenfeier der Hitlerjugend.
10,30 Zum 250. Geburtstag Domenicco Scarlattis.
10,55 Sendepause.
11,00 Kundgebung zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.
12,15 Musik am Mittag.
13,00 Glückwünsche.
13,05 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Kinderstunde.
14,20 Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
14,45 Handballpokal-Vorrunde: Niederrhein-Bayern.
15,00 Stunde des Landes.
15,30 Lust zum Lesen. (Ein unterhaltsames Spiel zur „Woche des deutschen Buches")
16,00 Nachmittagskonzert.
17,45 Handballpokal-Vorrunde: Westfalen — Nordmark.
17,55 Sendepause.
18,00 Weltringsendung: Jugend singt über die Grenze.
20,00 Sportvorbericht.
20,10 Auf Freiersfüßen (2 heitere Einakter).
20,55 Sendepause.
21,00 Reichssendung: Meisterkonzert: Paul Graener dirigiert eigene Werke.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25 Westdeutschlandfahrt 1935.
22,40 Der frohe Samstagnachmittag vom 26. 10. 1935.

Montag, den 28. Oktober 1935.

5,55 Wetterbericht für den Bauern.
6,00 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten, Choral, Morgenruf.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Frauenfunk.
8,30 Heute ist Lostag!
8,35 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Kindergarten.
10,30 Die Funkschrammeln spielen.
10,50 Was brachte der Sportsonntag?
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Das Kammerquintett spielt!
14,45 Schlachtviehmarktberichte, Wirtschaftsmeldungen.
15,00 Frauenfunk.
15,30 Wirtschaftsmeldungen, anschließend: Sendepause.
16,00 Die soziale Ehre im Arbeitsleben.
16,00 Kölner Komponisten.
16,40 Deutsche Dichter der Gegenwart.
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Was wird aus den Siegerinnen im Reichsberufswettkampf.
18,50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Unterhaltungskonzert.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
21,10 Karl Erb singt Eichendorff-Lieder.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Westdeutsche Wochenschau.
23,00 Blasmusik.

÷ **Benutzung der Fernschnelltriebwagen auf Kurzstrecken.** Um in der Uebergangszeit Schwierigkeiten in der Verkehrsbedienung zu vermeiden, hat die Reichsbahn bisher die Benutzung der Fernschnelltriebwagen auf Kurzstrecken ausgeschlossen. Diese Triebwagen sind neuerdings für den ganzen Lauf auf allen Teilstrecken uneingeschränkt freigegeben.

Vorteilhaft eröffnet von 3-6 Uhr! **Eisenmenger** **In allen Abteilungen günstige Angebote!**

Besuch beim Wettermacher

Reportage von Hans Leiningen

Der Lautsprecher in der kleinen Dorfwirtsstube, oben auf dem Flaschenschrank hinter dem Schanktisch zwischen Steinkrügen aufgestellt, ruhte seine alte, ein wenig kurzatmig gewordene Membrane aus und verschnaufte zwischen den Pausenzeichen des nahen Stadtsenders. Der Wirt, sehr klein und sehr gesund, wischte sich das Tröpfelbier von den Händen und langte nach der Programmzeitschrift, las, schüttelte den Kopf, knackte den Schalter des Rundfunkgerätes aus und lächelte. „Wetternachrichten", meinte er, „wir brauchen hier keine Wetternachrichten, wir sind Selbstversorger, wir machen unser Wetter alleine ..."

Erst jetzt, wo der Lautsprecher zwischen den westfälischen Steinflaschen schwieg, ermaß man die Fülle der kleinen Krächzgeräusche, die eben noch die Stube erfüllt und die Nachmittagsmusik untermalt hatte. Es war eine plötzliche, unerwartete Stille jetzt, wie sie zu Fragen verleitet. „Das Wetter macht Ihr selbst? Das soll so ganz einfach nicht sein!" Der Wirt zuckte die Schultern. Es ging daraus hervor, es bereite hiesigenorts nicht die geringsten Mühen, das Wetter eben doch zu machen. „Wenn Sie an meinem Hause rechts herunter und die nächste Straße ganz durchgehen, kommen Sie zum alten Bries, der macht das Wetter. Das macht er schon zehn Jahre oder länger ..." erledigte der Mann am Zapfhahn diese ganze Angelegenheit.

Er hatte uns zum alten Bries gewiesen, wir erlebten es, daß diese Einführung ausreichte. Von seiner Laube her, wo er die dürren Blumenranken mit einer Gartenschere wegstutzte, kam der Wettermacher, band die blaue Schürze ab und war willens, seine Werkstatt und sich selbst ausforschen zu lassen. Aber das Gespäch begann nicht um das Wettermachen, sondern um das Haus, in dem es vonstatten ging. Es war ältlich, aber bis auf die letzte Schindel heil und sauber, in den Rillen der Türgriffe stak weißer Rückstand von Putzemulsion, an der Flurwand lehnten, die Spitzen nach oben, die Hausschuhe des alten Bries. Er schlupfte sie an und ging vor uns her.

Da standen wir nun in der Stube vor einem Diplom, einem großen, festen, gut eingerahmten Papier, das zu einem großen Teil von grüngemalten Schmuckzeichen und Initialen, zu einem mittleren Teil von großen Druckbuchstaben und zum kleinen Teil von untadeligen Rundschriftworten bedeckt war. Es besagte, daß der alte Wettermacher nach einer ordnungsmäßigen Schulung als Wetterbeobachter dritter Klasse seit zehn Jahren seines Amtes gedient habe, und wir verstanden, daß er immer gutes Wetter gemacht habe. Er stand uns halb zur Seite und sah mit uns auf das Pergament, und jetzt erst merkten wir, daß es die beste, kaum benutzte Stube war, in die er es hineingehängt.

Und so war es nun wirklich. Ganz früh in seiner Jugend ist einmal die Frau Bries mit ihrem Jungen über Feld gegangen, im Harvestehuder Land. Hinter ihnen war der Himmel klar und vor ihnen schwarz wie Gewittersturm. Die Frau meinte in Regen zu geraten, und der Knabe war neugierig, ob er nun endlich mal ganz und gar naß regnen werde. Und es regnete auch wirklich. Der von dickem Feldstaub helle Weg wurde von Platztropfen besprengt, die kleine Krater in den Müll schafften und ihn dunkel färbten. Von drüben, wohin die beiden wollten, kam es so an. Plötzlich aber blieb die heranrückende Grenze zwischen Trockenheit und Nässe stehen, und der Knabe und die Frau standen trocken vor der Regenwand, wenige Schritte vor den letzten Sprühern und nur hundert Schritte vor den letzten geschlossenen Regenfäden. Was es bei jedem Regen gibt, die Grenzlinie zwischen „streckenweise" einerseits und „Niederschläge" andererseits, um es so auszudrücken, das sah die Frau mit einem blassen Gedanken an den lieben Gott und der Knabe mit einer großen, staunenden, in ihn hineinsinkenden Freude.

Zwischen diesem Knaben und dem Alten liegen viele Jahre, in denen der Mann namens Bries ein Eisenbahnbeamter war, ein gutgeratenes und und ein schlechtgeratenes Kind auf die Wege zu schaffen und auf seine Art die Sorgen hatte, die in jedem Menschenleben genau genommen die gleichen sind. Aber er muß in all diesen Zeiten ab und an immer einmal in sich den Knaben gespürt haben, der einmal an der Grenze eines Regenfeldes stand und das Aufmerken fast nicht ertrug. So kam es, daß er sich seinen Ruheabend als Pensionär nicht anders denken mochte als mit einer Thermometerhütte im Garten, einem Regenmesser mitten im Beet und den Tabellen eines getreuen Standortmeteorologen auf dem Tisch in der guten Stube. Er zog also, nun es eines Tages soweit war, ein wenig von der Eisenbahn weg, nicht weiter, als daß er sie noch pfeifen hörte, meldete sich im Berliner Hauptquartier der Wettermacher, bekam seine Anleitung und eine Englische Hütte, wie ein Thermometerkasten auf deutsch genannt wird, bekam einen Regenmesser und ein Telephon, eine Nummer und viele Listen, und nach zehn Jahren ein schönes, schönes Diplom.

Aber macht er das Wetter nach der Meinung des autarkischen Wirts? Er lächelte. Es ist wahr, daß er seine Tabellen allemal abschreibt, ehe er sie einschickt. Es ist auch wahr, daß er aus dem Pfeifen der Eisenbahn, aus dem Drehen des kleinen Windsacks, der seine eigene Anschaffung ist, aus dem merkwürdigen Wiederkehren der gleichen Tabellenzahlen und aus seiner Wetterliebe meist weiß, wohin das Quecksilber klettert, aber er spricht nicht davon, es geht ihm das gegen seinen Ernst.

Denn das Wettermachen, wie er es auffaßt, ist eine ernste Sache. Man kann nicht verreisen, wenn man will; man kann nicht beim Schoppen sitzen, solange man möchte; man kann die Waschmaschine nicht drehen, wenn nur die Frau ruft. Vielmehr hat man seinen Dienst und streicht die Thermometerhütte neu an, man hat seine Stunden, in denen man ablesen, aufschreiben, telephonieren muß. Man ist ein Meteorologe dritter Klasse. Und dieses „dritter Klasse" will bedeuten, daß alle Meteorologen zweiter und erster Klasse ohne weiteres aufgeschmissen, geliefert, restlos fertig sind, wenn die dritte Klasse nicht früh um acht und spät um acht telephoniert und wenn es nicht Hand und Fuß hat, was sie telephoniert.

Der alte Wettermacher stand am Zaun, als wir gingen. Er hatte uns mehr gesagt, nicht nur das, was in diesen Zeitungsabschnitten steht. Er wußte, wieviel hundert seinesgleichen es gibt, wie es hergeht, daß ihre Meldungen zusammenlaufen und mitsammen einen Wetterbericht ergeben. Wir haben nicht sehr genau hingehört, weil man es überall nachlesen kann und weil Zahlen tote Zeichen sind. Aber wir werden noch oft an den alten Wettermacher denken, weil er in einer unbekannten Front steht und den Abend seines Lebens an eine brave, nützliche Pflicht hingab, weil er den Wunsch seiner Knabenzeit bewahrte und dem Erstaunen treu blieb, mit dem es allein zu leben lohnt.



Arbeit adelt!
Wo gehobelt wird, fallen Späne (Scherl — M.)

Herbstnacht

Von Carl Dietrich Carls

Noch tönt Menschenwort im Ohr,
doch der Wind zerfetzt es bald.
Mich umfängt der braune Wald,
der an Nächte sich verlor.

Stämme, die im Gehn ich streife,
biegen sich vor dunkler Last.
Atem strömt aus jedem Ast,
wenn ich tastend um mich greife.

Als ob fern ein Sturz geschah,
hör ich schwarze Ströme rauschen;
ihrem Klange will ich lauschen —
Tod und Leben sind sich nah.

Peter Caspar Nikolaus Egen

Eine Erinnerung aus den ersten Tagen der deutschen Eisenbahn

Zeitungen und Zeitschriften waren in der letzten Woche voll von Artikelserien, die das kulturelle Ereignis der ersten deutschen Eisenbahn in den Vordergrund stellen. Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß ein märkischer Bauernjunge in der Geschichte der deutschen Eisenbahn eine wichtige Rolle gespielt hat. Da dieser Mann ein Sohn der westfälischen Erde, ein Märker ist, dürfte eine Erinnerung an ihn für uns nur etwas Selbstverständliches sein.

Seinen Lebenslauf beschreibt Kaspar Egen selbst. Wir folgen ihm in großen Zügen.

Egen wird am 26. April 1793 zu Brecker-feld geboren. Die Eltern besitzen ein freies Ackergut und leben in ziemlichem Wohlstande. Kaspar ist das älteste von sieben Kindern. Da er kränklich, vielleicht auch verzärtelt ist, wird er erst im neunten Lebensjahre in die Schule geschickt. Die Fortschritte in der Jugend sind überraschend. Außer Bibel und Gesangbuch kommt ihm bis zum 12. Lebensjahre kein anderes Buch in die Hände. Die Rektoratschule besucht er mit 11½ Jahren. Der Rektor Wettengel macht aus ihm seinen Lieblingsschüler. In den öffentlichen Prüfungen wird mit den Leistungen Kaspars Parade gemacht. Im Rechnen, in der Geometrie, in schriftlichen Aufzeichnungen und im Zeichnen ist er allen anderen Schülern voraus. Seinem Lehrer hat Kaspar — trotz anderer, widersprechender Urteile — ein dankbares Andenken bewahrt.

In den Ferien und an den freien Nachmittagen wird der Junge zu den bäuerlichen Arbeiten herangezogen, so daß der Körper gestählt wird und sich die vorherige Schwächlichkeit verliert. „Mir ist durch eigene Erfahrung klar geworden, daß, wenn körperliche Uebungen kräftigen sollen, sie bis zur Anstrengung und bis zur Ermüdung gesteigert werden müssen."

Trotz mancher Bedenken willigen die Eltern auf das Drängen des Rektors Wettengel ein, daß der Knabe studieren soll. Wirtschaftliche Rückschläge und eine zahlreiche Familie veranlassen jedoch den Vater, den Jungen zum Lehrerberuf zu bestimmen.

Kaspar wird Gehilfe des Lehrers Roßhoff in Gemarke (Barmen), muß 38 Stunden wöchentlich unterrichten und daneben noch dem zweiten Gehilfen und den Söhnen des Lehrers vier Privatstunden im Französischen geben. Mit Eifer treibt Kaspar Musik, kopiert gegen Entgelt, spielt Klavier Flöte und Generalbaß. Bis in die Nacht hinein ist er tätig. In Barmen tritt er in Beziehung zu Wilberg, arbeitet Schürmanns Algebra und Burzas Analysis mit Heißhunger durch. Aus den beengenden Verhältnissen meldet er sich als unabhängiger Lehrer nach Kotthausen bei Pörde. Seine Lehrerprüfung legt er bei dem Pfarrer Aschenberg in Hagen ab: „Er bestand diese Prüfung auf eine so vorzügliche Weise, daß ihm das Zeugnis eines höchst brauchbaren Mannes in seinem Fache gebührt."

Die Abgeschiedenheit Kotthausens behagte dem jungen Magister nicht. Er meldet sich 1813 zum freiwilligen Militärdienst, wird jedoch von Vincke abgewiesen, da die Schulmeister in den Schulen (unter den obwaltenden Umständen) dem Vaterland mehr nützen könnten als im Felde.

1814 Pfarrschullehrer in Cronenberg ruft er eine Privatschule ins Leben. Er betätigt sich literarisch, schreibt Aufsätze für den „Westfälischen Anzeiger" und die „Elberfelder Zeitung". Viel Anregung bringt ihm der Umgang mit Daniel Schürmann in Elberfeld, und Professor Benzenberg lehrt ihn die Methoden und Instrumente der praktischen Geometrie anläßlich der Vermessung und Katastrierung des Großherzogtums Berg kennen.

1818 ist Kaspar Rektor der Rektoratschule Halver. Seine ersten physikalischen Arbeiten entstehen. Die erste behandelt in mathematischer Durchführung den elektrischen Gleichgewichtszustand der geladenen Leidener Flasche und der Voltaschen Säule, die zweite betrifft eine photometrische Untersuchung der Sonne. Er arbeitet sein Handbuch der „Allgemeinen Arithmetik" aus und widmet es dem Oberpräsidenten von Vincke und dem Unterrichtsminister von Altenstein. Erfolg der Arbeit: Egen wird 1832 zum Lehrer der Physik und Mathematik an das Gymnasium in Soest berufen. 1827 werden ihm durch allerhöchstes Patent Rang und Rechte eines Professors beigelegt. Seine Stellung in Soest ist die beste, und überall kommt man dem tüchtigen Manne mit Hochachtung entgegen. In seiner freien Zeit verfaßt er eine Reihe von physikalischen Schriften (u. a. über Feuer-Meteore, elektrische Attraktions- und Repulsationsgesetze, westfälische Solquellen, Thermometer, Haarrauch). Auch eine Reihe von mathematisch-technischen Arbeiten macht ihn weit über die engeren Grenzen seines Bezirks bekannt. Für den Landtag wird seine Schrift „Zur Beurteilung des rheinisch-westfälischen Katasters" gedruckt. 1828 und 29 untersucht er die Wasserwerke Rheinlands und Westfalens in ihrem Effekte. Auf einer Naturforscherversammlung tritt er in nähere Beziehung zu Humboldt, Gauß, Encke, Dove, Oken usw.

Gleichzeitig werden ihm 1829 drei Beförderungen angetragen. Egen nimmt die Direktorstelle in Elberfeld (Gründung der Elberfelder Realschule) an. Er absolviert in Münster das collegium pro Rectorata und tritt mit 37 Jahren (1830) die Direktorstelle an. Er ist der Begründer der Elberfelder Realschule und ist damit aus der kulturellen Entwicklung Elberfelds nicht fortzudenken. Zwei Schriften veröffentlicht er: über die Expansionskraft des Wasserdampfes und über die Konstitution des Erdkörpers und die Bildung seiner Rinde.

Zahlreiche Reisen unternimmt Egen, teils auf eigene, teils auf Staatskosten: Mosel, Rhein, Holland, Belgien, Paris, Normandie, England, Schottland, Sachsen, Schlesien, Oesterreich, Bayern, Baden, Elsaß und Schweiz. Egen befaßt sich mit der Leitung städtischer Angelegenheiten, betreut die höhere Webschule. Bisher mußten die jungen Fabrikanten nach Lyon. Er erkennt schon zeitig die ungeheure Bedeutung der Talsperren für die Industrie. Bei den meisten Um- und Neubauten wird er zu Rate gezogen. Eisen- und Stahlindustrie, Spinnereien und Webereien, das gesamte Maschinenwesen sind von ihm vorwärtsgetrieben worden.

In England findet Egen die erste Eisenbahn im Betrieb. Er erkennt sofort die ungeheure Wichtigkeit dieser Neuerung und erstattet dem Finanzministerium Bericht. Aber natürlich waren die Herren in Berlin ungläubig. Mehrere Veröffentlichungen finden beim Publikum Gehör. Für den Oberbau der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth liefert Egen die Zeichnungen. „Für die Ausführung der Bahnbauten in unserer nächsten Umgebung bin ich unausgesetzt tätig gewesen. Ich darf es ohne Ueberhebung sagen, ohne meine Mitwirkung wäre der für hiesige Gegend so wichtige Bau der Bahn von Elberfeld nach Dortmund noch nicht in vollem Zuge" bekennt er voll Stolz.

Seine Kenntnis der englischen Baumwollindustrie veranlaßt ein Gutachten an Vincke und die Teilnahme an einer Konferenz in Godesberg.

Er vertritt einen vernünftigen Zollschutz, stetige, sachkundige, dem Wert der Waren entsprechende, dem Landesinteresse dienende Tarifsätze.

Die Seidenindustrie des Bezirks Düsseldorf führt auf seinen Bericht hin die Trocknung der Seide nach Talobotschem Verfahren ein. Egen wird vom Ministerium mit der Ueberwachung der Trocknungsanstalten beauftragt.

Ungeheures leistet der ausgezeichnete Mann: Die Elberfelder Realschule wird unter seiner Leitung eine Musteranstalt; sein Wirken für das Gemeinwohl wird allseitig anerkannt. Seine Probeeisenbahn auf dem Engelnberg erregt größtes Aufsehen. Die Talsperren erkennt er in ihrer ungeheuren Bedeutung; er sorgt sich um die Wasserleitung für Elberfeld.

Als Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat wird Egen 1848 in das Handelsministerium in Berlin berufen unter gleichzeitiger Leitung des Königlichen Gewerbe-Instituts.

Schon am 23. August 1849 reißt ihn der Tod aus dem vollen Wirken.

Auf diesen Kaspar Egen jedoch kann seine Heimat stolz sein. Die Elberfelder rechnen ihn zu den Ihrigen. Seine Heimatstadt Brecker-feld hat ihm allezeit ein treues Gedenken bewahrt.

Literatur: Lomberg, Bergische Männer, Elberfeld 1921. Die Realschule zu Elberfeld von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Elberfeld 1880.

Ende gut – alles gut!

Großes Abschluß-Weinfest

Sonntag, den 27. Oktober nachm. 4 Uhr.
Im Freischütz

Leo Sanders-Bochum
Westdeutschlands größter Humorist.
Ueberraschungen. Einlagen bekannter Schwerter Komiker

Die Musik spielt zu frohem Tanz!



Er gehorcht

dem kleinsten Wink. Beim Dauerbrandherd kann das Feuer genau auf die nötige Stärke eingestellt werden, darum ist auch der Verbrauch so gering. Ist der Luftschieber des Herdes auf Dauerbrand gestellt, dann hält der Herd Dauerbrand, vor allem auch in der Nacht, wird er weit geöffnet, dann erreicht man schnell ein helles Feuer. Und immer wird der Brennstoff hervorragend ausgenutzt. Dazu ein heizkräftiger Brennstoff und die richtige Ersparnis ist da.

Alles brennt

Dauerbrand HERD

Besichtigen Sie die große Auswahl der
„Allesbrenner-Dauerbrandherde"
in den Herdgeschäften!

Uns geht die Sonne nicht unter

Lieder der Hitler-Jugend

Eine Auswahl der meistgesungenen Lieder aus dem Liederbuch des Gebietes West mit Klavierbegleitung **RM. 2.35**

Vorrätig in der Buchhandlung C. Braus, Schwerte-Ruhr
Adolf-Hitler-Platz 3



Dortmund Brückstr. 32, Blume-Ecke.

Prima 1933
Industrie-Kartoffeln
hat noch abzugeben
Gut Halstenberg
bei Ergste Telefon 2697

Pianos fast neu, preiswert abzugeb.
Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus.
Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Zu vermieten
4 Zimmer-Wohnung
neuwertig, Linoleumfußboden, m. Küchenbalkon u. Speisekammer ab 15. Nov. oder 1. Dez. 35 für RM. 52.– monatlich, inkl. aller Nebenleistungen, i. Hause Hüsingstr. 30 (Küster) III. Etage zu vermieten. Anfr. an Böhmer, Düsseldorf, Klosterstr. 144. 1980

3-4 Zimmer-Wohnung
für sofort oder später von Eisenbahn-Angestellt. zu miet. gesucht.
Offerten u. 1984 an die Gechst. der Schwerter Zeitung.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Rienhöfer, Nordwall 22.
2017

Braune Lederhandtasche
mit kassiertem Geld
von Hüsingstr. (Schill) bis Brückstr. (Kaufhold) am Freitagabend **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung, Beckestr. 31 II. Etage.

Sportbändchen
der
Lehrmeister-Bücherei



Ein Lehrbuch für Anfänger und Fortgeschrittene
Mit 62 Abb. Geh. **M. 1.05**

„Ein vorzügliches Buch. Jede einzelne Übung der Leichtathletik ist klar und anschaulich geschildert."
Allg. Sportblatt (Reichenberg)

Rugby. Von W. Offenhauer. 12 Abb. (Nr. 1018) **35 Pfg.**
Das Fußballspiel. Mit den neuesten Spielregeln. Von A. Hoch. 3 Abb. (Nr. 132) **35 Pfg.**
Tennis als Spiel und Sport. Von Dr. H. O. Simon. (Nr. 202) **35 Pfg.**
Der Tennisplatz. Anlage und Pflege. Von F. Saltenberg. 13 Abb. (Nr. 276) **35 Pfg.**
Jiu-Jitsu. Der waffenlose Nahkampf. Von H. Mägerlein. 62 Abb. (Nr. 998/9) **70 Pfg.**
Der Wehrsport. Von H. Mägerlein. 5 Abb. u. 2 Kartenskizzen. (Nr. 975) **35 Pfg.**

CARL BRAUS

Aus amtl. Bekanntmachungen

Beschluß

über die Höhe der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Berufsschule in Schwerte im Rechnungsjahre 1935

Auf Grund des § 16 Abs. 5 und 11 des Gewerbe- und Handelslehrer-Besoldungsgesetzes vom 16. April 1928 wird nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer folgendes beschlossen:

1. Von den durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln und sonstigen Einnahmen der Berufsschule nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten der Berufsschule des Stadtbezirks Schwerte sind 50 v. H. durch Schulbeiträge aufzubringen.
2. Auf Grund der Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge vom 31. August 1928 sind zu erheben:
   a) von den Gewerbetreibenden für jeden in ihren Betriebsstätten beschäftigten Arbeiter und Angestellten ein Betrag von 2,— RM.
   b) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, ein Betrag von 2,— Reichsmark.
3. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten der Betriebe ist nach dem Stande vom 1. Juli 1935 festgestellt. An diesem Tage waren im Gemeindebezirke vorhanden.
   a) 2991 Arbeiter und Angestellte,
   b) 438 Berufsschulpflichtige.
4. Freiwillige Berufsschüler haben für das Schuljahr 1935/36 pro Jahreswochenstunde 2,74 RM., freiwillige auswärtige Berufsschüler 5,48 RM. Schulgeld zu zahlen.

Schwerte den 17. Oktober 1935.

Der Bürgermeister:
Dr. Weinert.

Pfr. Millard spricht über Gustav Adolf Gedat.
Donnerstag 8 Uhr Reformationsfest-Gemeindeabend.
Freitag 6 Uhr Jungschar-Bibelstunde.
8,30 Uhr Jungmannschafts-Bibelstunde.
Samstag 7,30 Uhr Dienstschar in der Jägerstr.

Evgl. Jungmädchenwerk

Schwerterheide: Dienstag 8 Uhr Jugendschar.
Schwerte-Stadt: Mittwoch 8 Uhr Jägerstr.

Weggenossenkreis

Freitag 8 Uhr in der Ruhrstraße.

Bibelschar

Dienstag 5 Uhr im Gemeindehaus.

Evangelische Stadtmission

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde.
11 Uhr Sonntagsschule.
4 Uhr Bibelstunde.
Mittwoch 8 Uhr abends, Gebetsstunde.
Donnerstag 8 Uhr Allianz-Gem. Chor.
Freitag 8 Uhr Blaukreuzverein.

Gustav Adolf-Frauenverein

Nächste Arbeitsstunde am Mittwoch 8 Uhr im Gemeindehause.

Deutsche Christen, Ortsgruppe Schwerte

Samstag, den 26. d. M., abends 8,30 Uhr, Wochenendfeier im Lutherhaus, Hagenerstraße.

Aus der kath. Gemeinde Schwerte

Schwerte.

Sonntag, 27. Okt. 20. Sonntag nach Pfingsten. Christkönigsfest.

6 Uhr: Stille hl. Messe.
7,15 Uhr: Frühmesse mit Predigt; gem. hl. Kommunion der Frauen und der gesamten Jugend.
8,30 Uhr: Schulmesse mit Predigt; gem. hl. Kommunion der Kinder des 7. und 8. Schuljahres.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,15 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Die Nachmittagsandacht für die Kinder und der Erwachsenen fällt aus Anlaß der Christkönigsfeier, die um 17 Uhr ist, aus.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 8,15 Uhr.

An den Werktagen sind die hl. Messen um 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Mittwochs 4,30 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Josef.

Krankendienst hat in dieser Woche Vikar Münzner, Haselackstraße 16.

Holzen.

Jeden Mittwoch 7,10 Uhr: Stille hl. Messe.

Geisecke.

7 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.

Jeden Donnerstag ist um 7,10 Uhr stille hl. Messe.

Westhofen.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Jeden Freitag ist um 7,10 Uhr stille hl. Messe.

Lichtendorf — Sölderholz.

7,30 Uhr: Gemeinschaftsmesse mit hl. Kommunion für die gesamte Pfarrjugend.
10 Uhr: Sakramentshochamt mit Predigt.
5 Uhr: Christ-Königs-Feier mit Kerzenprozession für den ganze Gemeinde.

Freitag, 1. November. Allerheiligen.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen.
10 Uhr: Sakramentshochamt mit Predigt.
4,30 Uhr: Andacht für die Armen Seelen, anschl. Prozession zum Friedhof.

Heute ist auch der Herz-Jesu-Freitag des November. Die Krankenkommunion findet am Mittwoch und Donnerstag statt. Beichtgelegenheit ist am Donnerstag ab 5 Uhr und nach der Prozession zum Friedhof am Freitag.

Samstag, 2. November. Allerseelen.

7 und 7,30 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Seelenamt.

Aus der evgl. Gemeinde Schwerte

Evangelische Gotesdienste

Sonntag, den 27. Oktober, 19. nach Trin.
St. Viktorkirche: 9,30 Uhr Pfr. Ohlig.
11,15 Uhr Kindergottesdienst.
Johanneskirche: 8 Uhr Pfr. Kleinemeyer.
Ev. Krankenhaus: 8,30 Uhr Pfr. Ohlig.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr Pfr. Ohlig.
Reformationsfest, Donnerstag, den 31. Oktober
St. Viktorkirche: 9,30 Uhr Festgottesdienst Pfr. Siebrasse.
11,15 Uhr: Reformationsfest-Kindergottesd.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr Festgottesdienst Pfr. Millard.
Gemeindehaus Hagenerstr: 8 Uhr abends Reformationsfest-Gemeindeabend unter Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchores, Festvortrag von Herrn Superintendenten Niemeyer-Altena.
Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Zeit wird noch bekanntgegeben.

Evgl. Kirchenchor

Montag 8,15 Uhr Uebungsstunde im Gemeindehause.

Vereine der Frauenhilfe

Die Zusammenkunft der Frauenhilfe Schwerte-Ost wird wegen des Reformationsfest-Gemeindeabends, an welchem alle Frauen teilnehmen, auf Dienstag, den 5. November verschoben.

Evangelisches Jungmännerwerk Schwerte

Sonntag 2 Uhr Jungschar.
8 Uhr Missionsabend der Jungmannschaft:

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06

Iserlohn 05 1. — Tus 06 1.

„Im Krug zur Nidda" in Iserlohn empfangen die 05er am Sonntag die 06er zum Meisterschaftsspiel. Es dürfte hier für die Schwerter ein schwerer Kampf entstehen, in dem sie allerdings nicht ganz ohne Aussichten gehen. Die Punkte müssen aber unbedingt nach Schwerte, wenn die Tabellenposition eine Aenderung erfahren soll.

Tus 06 Ref. — VfL. Schwerte Ref.

Die beiden Lokalrivalen, und zwar die Reservemannschaften, treffen sich zum Pflichtspiel. Beide Mannschaften befinden sich z. Zt. in guter Verfassung, sodaß ein recht spannender Spielverlauf zu erwarten ist. Die Frage nach dem Sieger ist durchaus offen.

VfB. Westhofen

VfB. Westhofen — Tv. Oestrich 1.

In Westhofen findet Sonntag ein wichtiges und für den Platzverein schweres Punktespiel statt. Gilt es doch für einen weiteren Sonntag die gute Position zu behaupten, wozu der Einsatz aller Spieler unbedingt nötig ist. Ob es gelingt, ist mehr als fraglich, bei der Stärke des Gegners.

Handball

Tus. 07 Holzen

Sp. Vgg. Neheim 08 — Tus 07 Holzen

Kommenden Sonntag müssen die Holzener mit geschwächter Mannschaft nach Neheim. Es ist für die Rotweißen kein leichter Gang ohne ihren Mittelsturm. Die 1. Serie müssen die Holzener unbedingt ohne Niederlage überstehen.

Westfalia Billigst

Tus Billigst 1 — Tv. Elsey 1.

Zum weiteren Punktespiel empfangen die Billigster Sonntag vormittag obigen Gegner. Der Platzverein wird auch wohl in diesen Treffen für einen Sieg nicht in Frage kommen da er wieder gezwungen ist, Ersatz einzustellen.

Schwerter Filmschau

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" bringen wieder ein hervorragendes Programm. Wir erleben die größte Filmschauspielerin der Welt, Greta Garbo, in dem packenden Film „Der bunte Schleier". Wir werden auf das ergreifende Werk noch zurückkommen.

In den „Lichtspielen zur Reichskrone" läuft jetzt der Bavaria-Film der Ondra-Lamac-Produktion „Ein junges Mädchen — ein junger Mann". Im Mittelpunkt des Geschehens steht ein Oberbeleuchter, der in seiner Welt vorgeführt wird. Und kein anderer als Max Schmeling spielt die Rolle dieses Oberbeleuchters, denn dieser Film zeigt die Entwicklung eines Oberbeleuchters zum Berufsboxer. Die weibliche Hauptrolle der Marianne Plümke, eigentlich Buchhalterin, jenes Mädel, durch das die tragischen Verwicklungen herbeigeführt werden, spielt Anny Ondra, Schmelings Gattin. Der fesselnde Film besitzt eine doppelte Zugkraft, denn einerseits führt er in eine Welt (die Welt des Oberbeleuchters), die seither im Film noch nicht gestattet wurde und die für das Publikum einen ausgesprochenen Reiz hat, und zum andern bekommt man Deutschlands besten Berufsboxer auch im Film zu sehen. Seine Partner im Film sind Hans Schönrath und Samson-Körner. Der Film verdankt sein Entstehen lediglich dem Wunsche von Anny Ondra, einmal mit ihrem Gatten gemeinsam aufzutreten. Und auch diese Einmaligkeit verleiht diesem Film, der auch unter dem Titel „Knock-out" läuft, seine ganz besondere Note.

* * *

Im „Roland-Theater" laufen augenblicklich zwei Großtonfilme von besonderer Güte. Der amerikanische Film „Ein Mann geht seinen Weg", zeigt in packenden Bildern die Lebenstragödie eines Frontsoldaten. Das Geschehen berührt jedes Herz unmittelbar. Dieser Film wird in deutscher Sprache gegeben. Die heitere Seite des Lebens zeigt dann das Lustspiel „Fräulein Liselott". Die Titelrolle spielt die reizende Magda Schneider, das lachende, singende und tanzende Leben. Außerdem läuft noch ein sehenswerter Kulturfilm.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Materndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R., Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.; Für den Anzeigenteil: Hans Sinner, Schwerte-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. IX/35. 1403.

Die schönsten **Puppen,**
Perücken, Schuhe u. Strümpfe
gibt's in der Puppenklinik
Suttmann
Wilhelmstraße
Reparaturen aller Art. 1970

Einige
gebrauchte
Rexgeräte
billig abzugeben
2019 **Schwarzpunkt-Hill**



Vertrauen
willerworben fein!
Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch

Futter-Möhren 2015
empfiehlt:
C. Lethaus, Schwerte

Jedem der an **Flechten,** Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Max Müller, Görlitz/Schles. Schließf.
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Mäntel mit echten Pelzbesätzen!



Mit echtem Fehoesatz jugendl. Form, auf kunstseid. Stepp-Serge gefüttert. Stoff, Velour-long 28.-

Mit echt indisch-Lamm-Stücken ist der modische Kragen besetzt, Stoff schöner Bouclé, Fütterung auf Maroc 38.-

Mit echtem indisch-Lamm-Besatz auf neuartigen Stepprevers, Stoff uni Bouclé, Fütterung: Stepp-Maroc . 48.-

Mit echtem Persianer-Kopf ist der modische Reverskragen besetzt, Stoff feiner Bouclé, Fütterung: auf Maroc 58.-

Mit echtem Persianer-Besatz kleidsame Frauenform, auch große Weiten, Stoff guter Bouclé, Fütterung: Stepp-Maroc 69.-

Mit echtem Whitecoat-Schal hochelegant, Schnitt, Stoff feiner Bouclé, Fütterung: auf Maroc 79.-



Sonntag 2-6 Uhr geöffnet

B&U
BASSE & UERPMANN AG
Iserlohn

Samstags, Sonntags, Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn

Statt jeder besonderen Anzeige!



Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute abend 20⁴⁰ Uhr, unseren lieben herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Ober-Schachtmeister

Theodor Wachholz sen.

im Alter von 62 Jahren, nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Otto Tiemann und Frau
Luise geb. Wachholz
Adolf Wachholz und Frau
Mieze geb. Thielmann
Theodor Wachholz jr. und Frau
Luise geb. Rothenpieler
Erich Stiepermann und Frau
Emilie geb. Wachholz
Ernst Wachholz und Frau
Emilie geb. Thielmann
Willy Wachholz und Frau
Grete geb. Lotz
Otto Wachholz und Frau
Luise geb. Breer
und 6 Enkelkinder

Geisecke, Schwerte, Berlin, Scharpenberg b. Milspe, Hengsen und Rheinen, den 24. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. Okt. 1935, nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause in Geisecke, Oststraße 11 und um 4 Uhr auf dem evgl. Friedhof zu Schwerte statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. 1985

Schwerter Turnerschaft v. 1868
Samstag, den 26. Oktober 1935, abends 8 Uhr
Großes Winzerfest
in sämtlichen Räumen des „Schwerter Hof". Musik und Humor zur Stelle. Freunde und Gönner herzlich eingeladen.
2018 Der Vereinsführer.

Deutscher Radfahrer-Verband
Bezirk 3 Arnsberg
Sonntag, 27. Okt., nachm. 5³⁰ Uhr im „Reiche des Wassers"
Kunst auf dem Rade und Rollschuh-Kunstlauf
1er u. 2er Kunstfahren — 6er Reigen-Radballspiele
Humor auf Rad- und Rollschuhe.
Iserlohner Altenaer und Schwerter Kunstfahrer am Start.
Der „Westdeutsche Meister" Dortmunder Rollschuhklub im Herren- und Damen-Kunstlauf.
Eintritt zur Werbeveranstaltung im Vorv. 0,25 a. d. Kasse 0,35 Rm
Anschließend **Großes Winzerfest mit Humor und Tanz.**

Wir suchen einen tatkräftigen
Mitarbeiter
für den Bezirk **Schwerte,** möglichst aus dem Bank- oder Versicherungsfach, mit den besten Kenntnissen des Grundstückmarktes, der gewillt ist sich mit großem Fleiß und Energie bei nachhaltiger Unterstützung durch uns für die Ausbreitung unseres Geschäftes einzusetzen. Bewerbungen erbeten an: **Bausparkasse Germania, Köln, Unter Sachsenhausen 29/31** (Iduna-Germaniahaus)
Finanzierung seit 1931 über RM. 15 Millionen.

Anthrazitkohlen
Hausbrandkohlen
Briketts, Koks
Brennholz
E. Homel o. H.

Pianos, Flügel, Harmoniums
Alleinverkauf:
Bechstein, Grotrian-Steinweg und **Ibach.**
Kauf - Miete - Umtausch
Stimmen und Reparieren.
Pianos-Hohrath, Dortmund
Burgwall 21
1705 **Ueber 50 Jahre**

Radio-Apparate
sämtlicher Fabrikate
in großer Auswahl bei
Radio-Peter
Gendrong
Haselackstr. 5a 2016
Weitgehendst. Zahlungserleichterung
Stets Eingang neuer Geräte.

Trauerdrucksachen! Carl Braus

Otto Siebert, Maßschneiderei, Schwerte
Eingang Heilige-Geiststr. empfiehlt sich!
Ich bin in der Lage durch guten Sitz, billige Preise und reeller Bedienung den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden. Um meiner werten Kundschaft entgegen zu kommen, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß Sie bei mir Stoffe auf Teilzahlung in jeder Preislage kaufen können. Komme sofort, Postkarte genügt. 1979



Mach's wie ich
Du wirst es nicht bereuen
„Lebewohl" wird dich vom Hühneraug' befreien.
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Riechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Mediz.-Drog. Leppe, Ostenstraße 3
Central-Drog. E. Kienhöfer, Hüsingstr. 12

Sie kaufen
Schlafzimmer aus erster Hand
in bekannt bester Qualität direkt von
A. Gemmeke, Möbelwerkstätte, Steinheim i. Westf.
Verlangen Sie Angebote. Lieferung per Auto frei Haus und erfolgt Aufstellung nur durch Fachleute.
Küchen in großer Auswahl.
2160

Möbl. heizbares
Zimmer
zu vermieten. 1878
Zu erfr. in der Geschst. ds. Ztg.

Nur 4 Tage!
Der weltbekannte **Vier-Masten**
Circus Barlay
Das Wunder europäischer Circuskunst!
Der große Tierpark auf Rädern!
Schwerte, an der **Hagenerstr.**
Montag, den **28.** **Oktober**
abends 8¹⁵ Uhr
Große Eröffnungsvorstellung
mit Riesen-Weltstadt-Programm! Eine Schau, wert, meilenweit zu wandern.
An den folgenden Tagen je 2 Vorstellungen nachm. 3.3[illegible] a ends 8.1[illegible]
Tierschau ab **10 Uhr** vorm. ununterbrochen geöffnet (außer Eröffnungstag). Die Circuskassen sind ab 9 Uhr vormittags geöffnet. **Dem Zeitgeist rechnungtragend, billige Volkspreise.** Kinder zahlen auf allen Plätzen in den Nachmittagsvorstellungen **halbe Eintrittspreise**
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Schöttler, Adolf-Hitler-Platz. Straßenbahnverbindung nach und vom Circus. Sicherer Unterstand für Autos, Motor- und Fahrräder im Circus.

Feierstunden

Sonntagsbeilage der Schwerter Zeitung

Nr. 252 — Sonntag, 27. Oktober — 1935

Ruhmesblatt für Hedderich

Skizze von Willi Steinborn

— — denn er, der Unfreie, der den Kampf nicht verstand und mied, hat ihn einmal verstanden und nicht gemieden; er hat ihn angenommen, und ein Sieg ist sein gewesen, des Freien fortan, und so soll alles wohl berichtet werden, daß die Trägheit ewig hinten bleibe, in den Sümpfen, und modere!

Was sich der Bauer plagen muß! hatte Hedderich oft und oft gesprochen, beim Ackern, beim Kartoffel-Legen, beim Mähen, beim Einfahren, beim Dreschen, beim Drillen, beim Rübeneinmieten, — und schließlich wollte er sich nicht länger plagen; er verkaufte einen Teil seiner Felder, verpachtete den Rest und fing einen Handel an.

Sogleich war hinter seinem Zaun gegen die Straße ein Schild zu sehen, auf dem „Holz und Kohle", gepinselt stand, und darunter: „Getreidehandlung". Hedderich brauchte nicht mehr von der Frühe bis zur Nacht seinen Leib zu peinigen, er radelte nur noch, radelte hin radelte her, handelte hier, handelte dort, beschrieb Papiere, unterzeichnete Papiere, zahlte Scheine aus, nahm Scheine ein Das ging so. Nur mit dem Rade war es noch nicht das Rechte; Landwege erfordern zu viel Schweiß von einem Radler: Hedderich erwarb ein Auto. Zwar konnte er es nicht auf einen Ansatz begleichen, dazu war, ja was doch? die Zeit war zu sehr in Unordnung, es blieb eine Restschuld, aber die würde das Auto leicht selbst abdecken, indem es andere Leute um Lohn geschwinde an das Ziel ihrer Wünsche trug. Drum tuschte also eines Tages der Maler unter die Getreidehandlung „Auto fahrten", und die Tafel nahm sich noch besser dadurch aus.

Hedderich war ein vielseitiger Mann geworden, mündlich, schriftlich und am Steuer, wo und wann es sein mochte. Sogar in den Kneipen verstand er sich zu betragen; er wußte, wie man mit großer Geste eine Runde ausgibt, wie man das vertrauliche „Na Prost!" ausspricht, um den Versicherungen ein neues Mitglied zu gewinnen . . . Denn warum sollte er nicht, da er sowieso viel unterwegs sein mußte, für diese und jene Versicherung werben, ganz nebenbei; auf dem Schild hinterm Zaun brauchte es ja nicht gleich zu lesen sein? — „Ja, der Hedderich!"

„Der Hedderich!" sagten die Leute. — Einer wollte seine Scheune gegen Brandschaden neu versichern, da vermochte Hedderich das nicht; er hatte die Versicherungen wieder abgegeben, sie brachten zuviel Aerger. Ein anderer konnte nun doch nicht mit Hedderich die Fahrt in die Stadt unternehmen, das Auto befand sich in der Werkstatt. Ein dritter fragte auch nach vier Wochen vergeblich an, das Auto war verkauft; erst im Frühjahr würde ein neues in der Garage stehen. Das Frühjahr samt dem Sommer zog vorüber, doch die Garage blieb leer, nur ein Fahrrad rostete darin. Ein vierter hätte gern Getreide gekauft, er bekam nichts. Ein fünfter beabsichtigte, sich zur billigen Zeit mit Kohlen zu versehen, doch er traf auf ein geräumtes Lager. Ein sechster brauchte Holz, aber nirgends war auf Hedderichs Hof ein Stapel zu finden, und beim Forstamt kaufen und abfahren lassen? Das besorgte er denn auch selber, dazu brauchte er Hedderichs faulen Kutscher nicht.

Viele Nächte hindurch grübelte Hedderich in die Irre: man habe ihn übervorteilt; er sei zu ehrlich gewesen, da alle Menschen Gauner sind; die Regierung ist schuld, daß alles so mit ihm ausging, oder auch die Franzosen, Italiener, Engländer, Amerikaner, die Handelsverträge — — Hedderich geriet in den Schlingwald der Weltgeschichte, und als er aus dem leidlich heil wieder heraus war, reiste er vor den Thron Gottes mit seinen Gedanken. Einmal aber, als er schon niemand mehr wußte, bei dem er vorsprechen könnte, begegnete er sich selbst; er sah auf und sah auf sich selbst, da erkannte er. Mit einem Blick erfaßte er die ganze Wahrheit über sein bisheriges Leben, und er fiel über sich her und gab keine Gnade.

In der ersten Dämmerung sprang er aus dem Bett. Er fütterte die Pferde, weckte den Kutscher und jagte ihn vom Hof. Dann suchte er einen Spaten und machte sich daran, jenes Schild am Zaun unverzüglich auszugraben. Er wurde schweißnaß dabei, auch stellten sich Schmerzen im Rücken ein, — aber noch ehe die Sonne über das Anwesen strich, sank das Zeichen der verworrenen, trügerischen Jahre auf die Seite, das Denkmal einer hohlen Geschäftigkeit, als wünschte es, von allein zusammenzufallen, nun, da ein Mensch in seine ihm zugeborene Tätigkeit zurückkehrte, wahrhaft einkehrte.

Durch den Winter brachte Hedderich sich und seine Familie, indem er Stämme für eine Säge und Steine für einen Straßenbau anfuhr. Als im März die Felder auftauten, bot er den Nachbarn seine Arbeitskraft an. Sie stellten ihn ein, wo es ihnen gerade möglich war, und zwischendurch werkelte er auf seinem Pachtland, das er nun wieder selbst übernommen hatte.

Er zeigte sich unermüdlich und war nicht mürbe zu kriegen. So kam allmählich seine Wirtschaft in ihre alte Größe, nach mancherlei notvollen Jahren. Hedderich aber verharrte auch danach in seinem neuen Wesen des Fleißes und der Stille; nur zuweilen, wenn es sehr schlimm und völlig umsonst gewesen war, hörte man ihn ausrufen: „Was sich der Bauer gern plagt!"



Wind — Wolken — Wasser (Eisner — M)

Ein Beetlein Reseda

Skizze von Josefine Richter

Im Frühling schon hatte die Geschichte begonnen, als Bernd den Garten umgrub und später mit seiner jungen Frau Heinke die Beete einteilte. Im Geiste sahen sie die üppige Ernte . . .

„Dies hier ist für die Mai-Erbsen," meinte Bernd sachverständig, „wenn die abgeerntet sind, wird Kohl gepflanzt. Wir dürfen kein Eckchen Platz vergeuden, der Garten muß auch etwas zum Verkauf abwerfen. Wie sollen wir sonst durchkommen?"

Gewiß, Bernd hatte recht! Bei allen jungen Siedlern ging es im ersten Jahre knapp zu, weil die Anschaffungen für Geräte und Sämereien ein empfindliches Loch in den Geldbeutel rissen. Aber die Frau äußerte doch einen Sonderwunsch. „Nur ein Beetlein für mich," bat sie.

„Was willst du denn pflanzen?" meinte Bernd mißtrauisch. „Für die Würzkräuter ist der Streifen am Zaun vorgesehen. Die Dahlienknollen, die uns der Nachbar geschenkt hat, sollen auf der Rabatte stehen — später, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind."

„Ach, nur ein kleines Beetlein, Bernd! Reseda möchte ich säen; wir hatten daheim immer diese Pflanze, sie riecht so gut."

Bernd schüttelte mißbilligend den Kopf: unbegreiflich ist die Frau! Nun sehnt sie sich nach weichem Wohlgeruch, und sie haben sich doch vorgenommen, hart und nüchtern zu sein! Reseda riecht gut — ja, aber ebenso angenehm ist Bernd der Geruch des frischen Lauches und noch viel angenehmer der Duft geschmorten Kohles, besonders wenn ein ordentlicher Happen Fleisch darinnen liegt. Nein, schlag dir die Reseda aus dem Kopfe, Frau! Uns darf nicht nach Reseda zumute sein . . .

Auch der erfahrenere Nachbar, dessen Häuschen schon länger stand, war derselben Meinung. „Was haben Sie von dem Zeug?" meinte er. „Hier am Zaun bei mir stand immer Reseda. Sie säte sich selber aus, sie wächst ja drauflos wie Unkraut."

„Nächstes Jahr," versprach Bernd, „sollst du ein paar Rosenstöcke haben. Im Herbst schon," setzte er mit einem Blick auf Heinkes trauriges Gesichtchen hinzu.

Und damit schien die Sache erledigt. Es wurde im Garten langsam grün, die Erbsen durchstießen die braune Decke, Zwiebeln und Mohrrüben gingen auf, die Kartoffeln wurden gelegt. Die jungen Leute kamen langsam vorwärts, ihr Tag war bis zum Rande mit Arbeit und Mühe gefüllt. Heinke pflanzte sich ein paar Geraniumsenker in Töpfe. Mit Stiefmütterchen und Tausendschön faßte sie die Rabatte am Hause ein, damit sie wenigstens ein paar Blumen hatte.

Aber Bernd sah seine Frau oft forschend an, sie erschien ihm traurig und blaß. Es war die frühere, heitere Heinke nicht mehr. Dachte sie etwa immer noch daran, daß ihr das Beetlein Reseda versagt war? Meinte sie vielleicht gar, er liebe sie nicht mehr so zärtlich wie ehedem, weil er keine Zeit mehr fand zu Scherz und Spiel? Oder sehnte sie sich nach dem früheren bequemeren Leben in der Großstadt zurück?

Mondsüchtig sah die Frau aus, und wenn Bernd fragte, hieß es immer nur mit dem schwachen Versuch eines Lächelns: „Laß nur, Bernd, es geht vorüber."

Das Jäten und Hacken des Gemüsegartens war Heinkes Sache. Bernd hatte genug auf dem Acker und in der Werkstatt zu tun, denn er tischlerte für die neuen Siedlungshäuser, die ringsum entstanden. An einem Nachmittag nun, es ging schon gegen den Sommer zu, beobachtete er verstohlen die Frau, die am Zaun vor den Würzkräutern kniete und jätete. Blaß und müde sah die aus — Donner und Doria, so ging das nicht weiter!

„Dill — Majoran — Thymian," zählte sie, „Bernd, was hast du denn hier gesät?"

Bernd kam näher. „Ich weiß es wirklich nicht mehr, Heinke. Was sollte ich denn hier am Zaun noch gesät haben? Wird irgend ein Unkraut sein."

„Nein, so sieht es nicht aus. Na, ich will es noch ein paar Tage lassen", meinte Heinke und deutete auf ein Häuflein zartgrüner Pflänzchen. Dann stand sie auf — wahrhaftig, sie taumelte!

„Zum Donnerwetter, Frau, was ist denn?"

„Schrei doch nicht so, Bernd! Ich muß mich ein bißchen setzen — müde . . ."

Wozu gibt es denn Aerzte in der Stadt? Wozu bezahlen wir die Krankenkasse? Heinke hat sich endlich entschlossen, zu fahren und einen Arzt aufzusuchen. Am Nachmittag kommt sie wieder. Sie lächelt. Ein Kindchen wird sie haben!

„O," sagt Bernd, und er wirft das Handwerkszeug in die Ecke, „o! Für heute ist nun Feierabend." Und dann hebt er die kleine Frau Heinke hoch und läßt sie zappeln, bis sie lachend um Gnade fleht.

Behutsam setzt er sie auf das Fensterbrett. „Großartig," schmunzelte er, und er muß sich eine Pfeife zur Beruhigung stopfen. Heute ist also Feiertag! Sie besichtigen nach dem Kaffee ihren Garten. Vielmehr, sie bewundern ihn und das, was sie geschaffen haben. Aber nun grämt Bernd sich über das Beetlein Reseda, er hätte Heinke doch die Freude machen sollen, wo nun . . .

„Kann man jetzt noch Reseda säen?" fragt der Mann beiläufig.

„Nein," sagt Heinke entschieden, und sie verbirgt ein Schelmenlächeln, „ich will gar keine Reseda mehr . . ."

Die Pfeife wird Bernd kalt vor Kummer. So bockbeinig ist die Frau nun einmal, so trotzig! Sie will keine Reseda mehr . . . Wenn er aber nun welche möchte? Schwer ist es mit der Frau!

Aber Heinke faßt zärtlich nach seiner Hand, nun schmiegt sie sich gar an seine Schulter.

„Aber Heinke, der Nachbar!" — „Laß den Nachbar, Bernd. Lieber Bernd, ich will keine Reseda mehr, weil ich schon welche habe."

Heinke führt ihn lachend zum Zaun. „Wenn es auch nur ein paar Stenglein sind," sagt sie und zeigt auf das kleine, grüne Gewächs, „ich sehe doch, du hast mir eine Freude machen wollen."

Ach, was hat Bernd für ein dummes Gesicht! Er seufzt schwer, und während er dem glückseligen Schwatzen der ahnungslosen Heinke zuhört und befriedigt vernimmt, daß sie das kleine körperliche Ungemach gern ertragen will, da sie nun weiß wofür, und daß er eine wunderschöne Wiege bauen muß, denkt er unablässig: Wer hat die Reseda gesät? — Später fällt ihm allerdings ein, daß der Nachbar im Vorjahre welche hatte, nun dann ist es schließlich keine Zauberei! — Auch die großen, blauen Glockenblumen blühen zu Heinkes Freude, und niemand hat sie gesät. —

Bernd schluckt, und endlich kommt es heraus: „Auch diese kleine Lüge lasse ich nicht zwischen uns bestehen, Heinke. Zum Teufel nochmal — ich habe keine Reseda gelät!"

Die Frau lacht! Dunkel und spottend wie eine Wildtaube: „Ach, du törichter Bernd! Wenn du weiter keinen Kummer hast! Dann ist es eben ein Erdgeistlein gewesen."

„Ich würde aber," sagt Bernd, und seine Stirn rötet sich bis unter die blonden Haare, „ich würde jetzt den ganzen Garten voll Reseda säen, wenn du es haben wolltest!"

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München.

11

„Ich habe mein Schiff schon verkauft", sagte Gordon stolz. (In Wirklichkeit lag der große Kahn noch friedlich auf seinem Namen im Hafen.) „Ich ziehe mich ins Privatleben zurück!"

„Hast wohl 'ne Lebensrente", spöttelte der Wirt.

Der Alte nickte.

„Zufällig ja. Was hältst du zum Beispiel davon?"

Er zeigte dem Wirt das an die Nationalbank gerichtete Schreiben. Stockend las Bobby . . . „und daß diese Summe dann sogleich zu Ihrer Verfügung ist . . ." beendete er kopfschüttelnd.

Aufatmend steckte Gordon das Schreiben wieder ein.

„Da hast du wohl ein großes Ding gedreht?"

„Ehrliche Arbeit", lachte Gordon.

Der Wirt zuckte zweifelnd die Achseln. Daran glaubte er nun nicht. Dann sah er seufzend dem Kapitän nach, der hocherhobenen Hauptes die Kneipe verließ.

Er sah mit schmerzlich gerunzelter Stirn in die Ladenkasse, die genau zwei Dollar Inhalt aufwies.

Und so kam es, daß der kleine Flaschenspüler Pit noch eine Riesenmaulschelle bekam. Diesmal ganz ohne Grund. Denn er hatte weder etwas zerschlagen, noch war er mit seinem braunen Finger an die Mixed Pickels gegangen, wie sonst.

Er war das unglückliche Opfer, das die Freude des einen und der Aerger des andern büßen mußte. Es ist eben nichts vollkommen in der Welt

*

Thea Korff trat in den Garten.

„War nicht der Briefbote hier?"

Meta Dirksen hob den Kopf von der Handarbeit und sah an ihr vorbei. Sie lächelte. Zum ersten Mal nach langer Zeit wieder.

„Nein, nein, Kind, du hast dich getäuscht!"

Nachdenklich ging Thea ins Haus zurück. Wie seltsam das alles war. Meta so verändert! Auf einmal heiter, ruhig, ausgeglichen. Dann aber wieder unruhig, ja regelrecht etwas aufgeregt! Sie hatte doch den alten Briefträger Sievers deutlich erkannt. Weshalb sagte ihr denn Meta nichts davon?

Sie ging zum Fenster und blickte hinaus. Richtig! Da hielt doch Meta schon wieder — genau wie vor drei Tagen — einen Brief in der Hand, ja, ihre scharfen Augen erkannten es deutlich, es war ein Eilbrief.

Es wollte etwas wie Verstimmung über sie kommen. Was war nur geschehen? Weshalb sprach Meta mit ihr nicht davon? Hatte sie diese Heimlichtuerei verdient?

Dann schüttelte sie die Gedanken ab. Nein, es war unrecht von ihr. Was gingen sie Meta Dirksens Geheimnisse an?

Sie setzte sich wieder an den Arbeitstisch im Zimmer des Hausherrn. Eine leichte, freudige Röte lag in ihrem Gesicht, als sie einen Brief überlas.

Hermann Frobus' Buch war vollendet, die Drucklegung beendet. In den nächsten Tagen sollten die Bücher in die Welt hinausgehen.

Ihre Augen wurden feucht, als sie zu dem großen Bild des Verlorenen aufsah, das ihr gegenüber an der Wand hing. Gewaltsam löste sie sich endlich aus den quälenden, schmerzenden Gedanken.

Am Abendbrottisch waren beide Frauen stiller und nachdenklicher als sonst.

Ruhig saßen sie dann noch ein paar Stunden im Freien und ließen ihre Gedanken in den sinkenden Sommerabend hinausflattern.

„Kommst du noch mit zu mir herauf, Thea?" Meta Dirksen fragte es bittend vor ihrer Schlafzimmertür. „Ich möchte dir noch etwas zeigen."

Thea nickte stumm und folgte der Aelteren in ihren Schlafraum.

„Setz dich doch einen Augenblick, Kind", meinte sie liebenswürdig, fast heiter.

Wieder sah Thea Korff die Frau erstaunt an. Etwas wie Bitterkeit wollte in ihr Herz kommen. Hatte sie so schnell vergessen? Dann sah sie in die klaren Augen der Frau und schüttelte den Gedanken ab.

„Was soll ich sehen?"

„Etwas Schönes, was ich dir schenken will!"

Meta Dirksen ging an den Schrank und holte eine schwere, silberbeschlagene kleine Truhe heraus.

Sie öffnete sie. Auf dem dunkelroten Samt schimmerte eine schwere, kostbare Perlenkette, deren schimmernder, rosiger Glanz fast blendete. Thea sah die Freundin fassungslos an.

„Nimm die Kette, bitte! Ich möchte so gern, daß du sie trägst!"

Thea schüttelte abwehrend den Kopf. „Nein, diesen kostbaren Schmuck kann ich doch nicht von dir annehmen . . ."

Sie runzelte die Stirn. „Und überhaupt, ich will keinen Schmuck mehr tragen, das ist doch ein Brautschmuck . . ."

„Ja, ein Brautschmuck . . . es war auch der meine. Nimm ihn, bitte, Kindchen! Und trage ihn. Trage ihn morgen. Willst du? Er muß herrlich aussehen auf deinem schwarzen Kleid . . ."

Mit großen, erstaunten Augen sah Thea die Freundin an. Dann furchte sie ihre Stirn.

„Aber versteh mich doch! Ich kann und mag keinen Schmuck tragen, mag mich nicht schmücken, jetzt . . ." Ihre Stimme brach, sie wandte sich ab. Wieder lächelte Meta Dirksen, ein liebes, mütterliches Lächeln.

„Und wenn es wirklich ein Opfer ist, diesen Schmuck ein paar Stunden zu tragen, würdest du mir nicht die Bitte erfüllen . . .? Wenn du ihn nur morgen tragen wolltest . . ."

„Warum denn gerade morgen?"

Eine rätselhafte Antwort: „Ich möchte dich morgen so gern einmal darin sehen . . ."

Sie legte den Arm um die schmalen Schultern des Mädchens. „Bitte, nimm ihn, Thea. Als kleines Zeichen meiner Dankbarkeit für deine liebe, liebe Hilfe!"

Schließlich willigte Thea ein. Sie wollte die Freundin nicht kränken. Noch lange lag sie dann wach und dachte über das Rätsel dieses Abends nach.

War es Eitelkeit bei der Freundin? Allzu großer Freundschaftsbeweis, dieses kostbare Geschenk? Warum sollte sie den Schmuck tragen? Beide hatten ihre Gedanken in den letzten Monaten ganz von solchen Aeußerlichkeiten abgelenkt, sie hatten beide in Schmerz um einen Verlorenen gelebt und sein Andenken gepflegt. Woher auf einmal die Eitelkeit, die Meta ihr aufzwingen wollte?

Sie grübelte und grübelte und fand keine Lösung. Dann lenkte sie ihre Gedanken ab. Sie gingen zurück zu dem letzten, teuersten Andenken, zu dem Buch des Forschers, an dem sie gearbeitet hatte. Etwas wie Frieden und stilles Glück kam langsam in ihre Brust, drückte ihr die müden, brennenden Augen zu.

*

Der kleine Personenzug schnaufte gemächlich durchs blühende Thüringer Land.

Auf den vielen kleinen Stationen hielt er langsam, wartete geduldig, um dann noch geduldiger seine Fahrt fortzusetzen.

Es war inzwischen langsam Abend geworden, ein deutscher Sommerabend im Thüringer Land. Sacht hüllten sich die sanft geschwungenen Berge und Hügel in schwache, weißliche Schleier. Noch einmal leuchtete die funkelnde Abendsonne auf, glitt liebkosend über das hochgetürmte, gelbleuchtende Korn, stahl sich durch die Stämme des Thüringer Hochwaldes, hellte die schwarzgrünen Tannen noch einmal auf und sank langsam tiefer und tiefer. Wieder einmal hielt das asthmatische Bähnchen.

„Sutenroda", rief die monotone Stimme des Schaffners.

Aus dem einzigen kleinen Wagen 2. Klasse flogen Koffer durch die schmale Tür auf den staubigen weißen Bahnhof. Große, ganz neue Koffer, dazu ein Reisemantel und schließlich sprang ein hochgewachsener Herr heraus und sah sich um.

„Einen Wagen wird der Wirt von der „Eremitage" besorgen können", beantwortete der Bahnhofsvorsteher jetzt die Frage des Reisenden.

„Soll's bald sein?"

„Aber natürlich, Bernhardi, so schnell wie möglich!"

Nach einer kleinen halben Stunde war auch wirklich der Wagen da, und die Weiterfahrt konnte losgehn. Inzwischen hatte sich der Reisende, so gut es ging, die Zeit vertrieben. Er war in die kleine Bahnhofshalle getreten, hatte lächelnd die melancholisch aussehenden vertrockneten Brötchen unter der Glasglocke betrachtet; eine von der Sonne gelb gebleichte, schon etliche Tage alte Zeitung, die wehmütig an einem zerfressenen Holzhalter hing, konnte ihn auch nur für Augenblicke fesseln. Schließlich ging er ungeduldig in dem kleinen, dumpfen Raum auf und ab und atmete erleichtert auf, als der Wirtssohn der „Eremitage" unternehmend vor dem Bahnhof mit der Peitsche knallte.

In eine dicke Staubwolke gehüllt, rollte der Wagen langsam bergan, einem versteckt liegenden Gutshaus zu.

„Verstehst du das, Emil?" meinte die Frau Vorsteher und blickte dem einfachen Gefährt nach. „Da hat er nun Pferde und Wagen, so viel wie er will und läßt sich von dem alten Klepper da herauffahren?"

Ihr Mann zuckte philosophisch die Achseln.

„Er wird schon seine Gründe haben", schmunzelte er.

„Gründe, Gründe, was denn für Gründe?" forschte sie ärgerlich und neugierig zugleich.

Bahnhofsvorster Bernhardi wollte schon den breiten Mund zu einer Antwort öffnen, als ihm etwas einfiel.

„Der Expreß", rief er hastig. Und seine Frau verstand und ließ ihn allein. Eine Minute später sauste der Expreß durch das kleine Dörfchen, und Frau Klara war um ihre Antwort gekommen. Eine Herde von Raupen auf ihren Kohlköpfen ließ sie sogar ihre Neugier vergessen . . . Inzwischen fuhr der kleine Wagen gemächlich in den sinkenden Abend hinein.

Jost Bellmann, der Wirtssohn, hatte inzwischen alle Weisheit ausgekramt: Ja, ja, der alte Gemeindevorsteher war wiedergewählt worden und die „Eremitage" hatte ihre Kuhställe in Fremdenzimmer umbauen lassen. Der Feldhofbauer hatte seinen ganzen Wald abgeholzt, weil der Junge ein zu schmucker Soldat geworden war. Da würde der Bankrott nicht mehr weit sein . . .

„Hier kannst du halten, Jost!" sagte der Insasse des Wagens jetzt lebhaft, „das letzte Stück gehe ich zu Fuß. Stell auf dem Vorwerk unter und bring mir die Koffer nach."

Nur den Mantel überm Arm, ging er weiter. Rings rauschten die Bäume friedvolle Feierabendmelodie. Von Fern kam der verlorene Klang einer Glocke. Richtig, morgen war ja Sonntag.

Nun noch der Weg durch den Wald. Leise berühren die Füße den samtigen Boden, hier und da zirpt verschlafen ein Vogel im Nest. Immer enger spinnt die Dämmerung den Wanderer ein. Nun lichtet sich der Wald, und vor ihm liegt die Heimat.

Still und friedlich ruht sie da, leuchtet noch schwach aus dem anbrechenden Dunkel. Betäubend duften die Rosen herüber, und langsam flammt am Hofgatter die große Lampe auf.

Ein überseliges, brausendes Heimatgefühl erfaßt den Wanderer, beflügelten Fußes eilt er weiter . . .

— — — — — — —

Das ist um dieselbe Zeit, als Thea Korff die Freundin sucht und nicht findet. Die seltsame heitere, dann wieder unruhige Stimmung der Freundin hat auch sie unruhig gemacht, sie kann sich ihr Wesen nicht erklären.

Sie geht auf ihr Zimmer und sucht sie, dann eilt sie die Stufen hinab und geht in den Garten, dem Gattertor zu. Ihre schwarze, schlanke Gestalt hebt sich in scharfer Silhouette vom Licht der Lampe ab, auf dem dünnen, schwarzen Stoff, der die schlanken Glieder sanft umfließt, funkelt im Schein der Abendlampe eine matte Schnur Perlen, die sie der Freundin zuliebe anlegte . . .

Sie öffnete das Tor und prallt zurück.

Vor ihr steht ein Mensch, hager, braun und ganz schmal geworden. Ein Gesicht, das sie hundertmal im Träumen und Wachen gesehen hat und unter Tausenden herauskennen würde, ein paar warme, blaue Augen, die sie mit dem Ausdruck tiefster Erschütterung ansehen, Hände, die sich sehnsüchtig ihr entgegenstrecken . . .

Sie schreit nicht auf, sie weicht nicht wie irre zurück.

Schlaff fallen ihr nur die Arme am Körper hinab, und ihre großen Augen können das Unfaßbare nicht begreifen.

Da klingt eine Stimme an ihr Ohr und reißt sie aus dem lähmenden Bann: „Thea, Thea, du kennst mich doch?"

Ein Jubeln und Schluchzen dringt ihr in die Kehle. Sie macht einen halben taumelnden Schritt vorwärts.

„Ja, ja, du? Du lebst? Du lebst wirklich?" Wie ein Springquell stürzen ihr die Tränen aus den Augen. Scheu und leise kommt sie ganz nahe an ihn heran und umgreift zart mit den Händen seine Schulter.

Der Mann faßt hart zu und hält die Frau fest. Seine Stimme ist heiser: „Ich will dir alles erzählen, komm doch, du Liebe . . ." Er legt zärtlich den Arm um die Frau und führt die Schwankende ins Haus.

Sie hat den Kopf zu ihm erhoben. Immer noch steht in ihren Augen das große Fragen, die staunende Erkenntnis. Er siehts und lächelt leise.

„Ja, du Liebe, ich lebe wirklich. Ist das so schwer zu begreifen . . ."

„Ja", sagt sie leise und immer noch rinnen ihr die perlenden Tropfen über das eiskalte, blaßgewordene Gesicht.

„Wir wußten nicht, daß du . . .", sie stockte ein wenig, dann fuhr sie tapfer fort . . . „daß du unter den Geretteten warst, alle unsere Nachforschungen waren vergebens . . ."

„Seit einigen Tagen weiß Meta Bescheid, ich schrieb ihr . . ."

Er faßt die Hand. „Ich weiß alles, Thea. Wie du sie getröstet, wie du bei ihr warst, wie du für mich gearbeitet hast . . . hab Dank. Als sie die Nachricht meiner Rettung und Genesung bekam, wollte sie dir alles sagen. Mein erster Gedanke warst du ja gewesen! Ich konnte dich gar nicht mehr anders als bei mir und bei ihr denken. Und ich hatte recht behalten. Aber sie wollte dir danken. Es sollte die schönste und freudigste Ueberraschung sein, so meinte sie und schrieb es mir. Ich kam deshalb in aller Stille . . Und nun weiß ich nicht . . . ist es die schönste Ueberraschung für dich?"

Die Tränen der Frau waren versiegt. Sie hob voll den Blick zu ihm auf. Ein leises und doch jubelndes Ja war die Antwort. Auf der Schwelle ihres Hauses fanden sich ihre Lippen zum ersten heißen Kuß.

Da trat auch Meta Dirksen heran.

„Nun laß dich anschauen, Hermann", sagte sie bewegt. „Ach, laß nur, du bist blaß und schmal geworden, aber hier solls wieder gut werden . ."

„Wenn Thea bei mir bleibt . . ." meinte er nachdenklich.

Die sah ihn ernst an. „Hattest du es anders erwartet?"

Er griff nach den Händen der beiden Frauen und zog sie nahe zu sich heran. Dann sah er Thea tief in die Augen.

„Mein Liebes", sagte er zärtlich, „es braucht keiner allzu langen Worte mehr zwischen uns. Du gabst mir den schönsten und tapfersten Beweis deiner Liebe durch deine Treue, deine Fürsorge . . .

Er schwieg, als bedrücke ihn etwas.

Dann versuchte er abzulenken. „Ja, nun bin ich wieder hier." Er sah sich um. Bewegt und dankbar. „Alles wie einst und alles so schön."

„Es ist doch deine Heimat, Hermann . . ."

Dann schwiegen sie lange. Meta hatte leise das Zimmer verlassen und ließ für den Heimgekehrten Speisen auftragen. Hermann Frobus sah ernst in Thea Korffs stille, schöne Züge.

„Genau so hatte ich mir vorgestellt, daß du sein würdest. Immer habe ich daran gedacht, wo du wohl jetzt seist, was du treiben würdest, ob du mich nicht vergessen hättest. Wie glücklich war ich über Metas Nachricht . . ."

Thea kam langsam näher und setzte sich auf dem breiten alten Sofa zu ihm.

„Ich konnte und konnte es nicht glauben, daß du mir genommen werden würdest, da ich dich noch nicht einmal richtig gefunden hatte", sagte sie, und wieder stiegen in der Erinnerung daran Tränen in ihre Augen. „Ich fasse es jetzt noch nicht, daß du wieder bei mir bist."

„Aber zuletzt glaubten wir nicht mehr, daß du noch irgendwo unter den Geretteten sein konntest . . ."

Hermann Frobus nahm die Hände der Frau und küßte sie zärtlich. Eng an ihn gelehnt, hörte Thea klopfenden Herzens zu, wie er von seinem Kampf mit dem Tod und seiner Rettung erzählte.

Es war still und dunkel im Zimmer geworden. Die beiden Menschen, deren Herzen im gleichen Takt schlugen, schwiegen lange, ein großes, starkes Glück hielt sie ganz in ihren Bann. Schließlich brach Thea leise das Schweigen:

„Wo bleibt Meta?" Da trat die Vermißte schon ein.

„Nun, Kind? Habe ichs recht gemacht?"

Thea nickte nur stumm und sah die Freundin dankend an. Die sah besorgt in das blasse Gesicht des Vetters.

„Und du, Hermann, wirst bald schlafen gehen. Auch der schönste Abend muß sein Ende haben, und wir wollen dich bald ganz gesund pflegen."

Nun lächelte der ernste Forscher zum ersten Mal. Und auch um Thea Korffs blühende Lippen legte sich ein leises Lächeln.

„Immer noch die kleine Mama", scherzte er heiter. „Heute mußt du eine Ausnahme machen. Er stand auf und ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Die beiden Frauen folgten ihm mit glücklichen Augen.

„Alles wie einst", sagte er froh und sah sich in dem alten Zimmer um.

„Und etwas Neues", sagte Meta Dirksen fröhlich und griff nach seinem neuen Forschungsbuch, das Thea herausgegeben hatte.

Da wurde das heitere Lächeln zu einer tiefen, dankbaren Erschütterung. Fest zog der Mann den Arm der Frau an sich. Gemeinsam gingen sie aus dem friedlich erleuchteten Heim in das Dunkel des Gartens hinaus. Ueber ihnen glänzten die Sterne, und die friedvollen Thüringer Wälder rauschten die Abendmelodie.

„Du bist nicht nur die Frau, die ich liebe, du bist mein bester Kamerad", sagte Hermann Frobus und sah der Frau in tiefer Dankbarkeit in das vom blassen Mondlicht sanft übergossene Gesicht.

Thea verhielt den Schritt. „Dein Kamerad und dein Arbeitsgenosse?" fragte sie. Er sah sie erstaunt an.

„Ich weiß, was du sagen willst", fuhr sie fort. „Ich spürte es schon vorhin. Haus Borken ist deine Heimat, und du wirst hier immer Friede und Ausruhen finden. Aber dein Arbeitsfeld ist die Welt, die weite Welt und die Forschung, der du dich ganz ergeben hast. Wenn du gesund bist, wenn du die furchtbaren Folgen der Katastrophe ganz überwunden hast, wirst du wieder hinausgehen."

Eine Weile war es still.

„Laß mich mit dir gehen, Hermann! Ich weiß, es ist schwer, wir müssen Entbehrungen tragen, Schwierigkeiten und Kampf aussechten, unser Leben wird nicht leicht sein . . . Aber ich will und kann auch draußen bei dir sein . . ."

„Ich wußte es, daß du so sprechen würdest. Und wenn ich das alles zuerst nicht auszusprechen wagte, dann deshalb, weil ich dich in dem herrlichen Frieden hier sah, in dem du lebtest . . . Aber du kannst mir helfen, Thea, du allein." Sie legten die Hände ineinander.

„Laß uns auf den Untergang, der uns zusammenführte, unsere gemeinsame Zukunft aufbauen", sagte die Frau still.

Es war ein Gelöbnis, ein Schwur. Beide wußten, daß er nie gebrochen werden würde. Beide fühlten, daß über aller Wirrnis der Welt, über einem kampfreichen Leben, ihre Schwierigkeiten und Mühen im Dienst einer großen Idee ihre tiefste Liebe und ehrliche Kameradschaft stehen würden. Das bedeutet tiefstes Glück . . . Und alles kann dann überwunden werden . . .

— Ende —

Westfalen und Rheinland

Vikar Rupieper wird auf seinen Geisteszustand untersucht

Verlegung des Prozeßtermins in Paderborn

Dortmund. Wie die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund mitteilt, ist der auf den 28. Oktober vor der Großen Strafkammer in Paderborn anberaumte Hauptverhandlungstermin gegen den Vikar Rupieper aus Kirchhundem wegen Betruges und Urkundenfälschung aufgehoben worden, weil Rupieper auf Antrag des Amtsarztes vor der Hauptverhandlung in einer Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht und beobachtet werden soll. Durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts in Paderborn wird Rupieper zu diesem Zweck längstens auf die Dauer von sechs Wochen in der Irrenabteilung der Universitäts-Klinik in Münster interniert. Neuer Verhandlungstermin wird sofort nach Beendigung der Untersuchung bezw. Beobachtung angesetzt.

Die große westfälische Hengst-Hauptkörung und Prämiierung

Münster. Das größte Ereignis der westfälischen Hengstzüchter, die alljährlich im Herbst stattfindende große Hengst-Hauptkörung mit Prämiierung und anschließenden Verkauf durch die Preußische Gestütsverwaltung gestaltete sich in diesem Jahre zu einem außerordentlich großen Erfolg, da der Auftrieb mit 391 Hengsten fast um ein Drittel größer war wie im Vorjahr (i. V. 309). Die Kaltblüter stellten mit 314 Tieren wieder die Mehrzahl. Nach der am Mittwoch durchgeführten Körung fand am Donnerstagnachmittag die Vorführung der prämiierten Hengste und Preisverteilung in der Halle Münsterlond statt, die bis auf den letzten Platz besetzt war, ein Beweis, daß die Einführung des sogenannten „billigen Nachmittags" von allen Kreisen der Bevölkerung gern benutzt wird, um Zeuge der Vorführung dieses auserlesenen Pferdematerials zu sein. Der Veranstaltung wohnte eine stattliche Zahl von Ehrengästen bei, u. a. als Vertreter der Wehrmacht General von Rabenau, ferner die Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Habbes und Dunkel, der Landrat des Landkreises Münster, Dr. Böckenhoff, sowie der Oberlandstallmeister Dr. Seyffert-Berlin und der Referent für Landespferdezucht Dr. Volkmann-Berlin. Nach einer kurzen Ansprache nahm der Landeshauptabteilungsleiter Dunkel die Preisverteilung vor. Zuerst erschienen die Kaltblut-Siegerhengste im Ring, dann die einzelnen Kaltblutklassen, ihnen folgten die Warmblut-Siegerhengste und dann die übrigen Warmblüter. Es war ein imposantes Bild, diese prächtigen Hengste durch die große Arena traben zu sehen.

Vom Kuhgespann tödlich überfahren

Bad Essen. Im benachbarten Lockhausen holte die Frau des Landwirts Böster mit einem Kuhgespann Futter vom Acker und saß nebst ihrem sechsjährigen Jungen auf dem Wagen. Unversehens gingen aus unbekannter Ursache die Kühe durch, Mutter und Sohn fielen vom Wagen und der Knabe kam so unglücklich unter die Räder zu liegen, daß er überfahren und getötet wurde. Die Mutter trug erhebliche Verletzungen davon und wurde in das hiesige Pflegehaus eingeliefert, doch ist ihr Zustand nicht lebensgefährlich.

Eine Rabenmutter

Mülheim-Ruhr. Dieser Tage starb im evangelischen Krankenhause in Mülheim das 1¾ Jahre alte Kind einer in der Teinerstraße wohnenden Familie. Da das Kind äußerliche Merkmale von Mißhandlungen aufwies, wurde die Leiche beschlagnahmt. Die Obduktion der Kindesleiche ergab einwandfrei, daß das Kind an den Folgen schwerer Mißhandlungen gestorben ist. Als der Tat dringend verdächtig wurde die 20 Jahre alte Mutter des Kindes festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Zwei weitere Kinder der Familie im Alter von drei Jahren und zehn Monaten wurden von der Fürsorge in Obhut genommen.

Anglerglück und -pech

Rund 400 Mark falsche Fünf-Mark-Stücke geangelt

Köln. Ein nicht gerade alltägliches Erlebnis hatte ein Angler, der auf der Deutzer Seite in der Nähe der Hohenzollernbrücke fischte. Er merkte plötzlich, wie sich sein Angelhaken in einen schweren Gegenstand festgehakt hatte. Er förderte schließlich ein Säckchen zum Vorschein, in dem sich zu seinem größten Erstaunen für nahezu 400 Mark Fünf-Mark-Stücke befanden. Seine anfängliche Freude verwandelte sich aber bald in Betroffenheit, als die nähere Untersuchung ergab, daß die Fünf-Mark-Stücke gefälscht waren. Die Falschgeld-Stelle bei der Kölner Kriminalpolizei hat sofort Ermittlungen zur Feststellung der Herkunft der Falschstücke angestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die falschen Geldstücke von einem Helfershelfer der Ende voriger Woche festgenommenen vierköpfigen Falschmünzerbande im Rhein versenkt worden sind.

Es ging um die Rente

Köln. Ein Prokurist, der viele Jahre in einer hiesigen Firma tätig war, erhielt eine lebenslängliche Rente von 200 RM. monatlich zugesprochen. Als das Geschäft, dessen Einkünfte ständig zurückgegangen war, in andere Hände überging, klagte der Prokurist am Kölner Arbeitsgericht auf Feststellung, daß ihm die Rente von 200 RM. monatlich weiter zustehe. Die alten Firmeninhaber erklärten, nicht mehr in der Lage zu sein, die hohe Pension zu zahlen. Nach längerer Verhandlung einigten sich die Parteien dahin, daß ab 1. Oktober 1935 vorläufig bis 31. Dezember 1937 eine Rente von 100 RM. monatlich gezahlt wird und daß jeweils für ein Jahr die Rente bei einem Bankhaus sichergestellt wird. Ab 1. Januar 1938 steht es den Parteien frei, neue Vereinbarungen über die Höhe der Rente zu treffen.

Raubmörder zum Tode verurteilt

Bonn. Das Bonner Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 19 Jahre alten Hermann Eupen aus Witterschlick, der am 30. August ds. Js. im Duisburger Wald (Bez. Bonn) den 17jährigen Franz Henn aus Witterschlick ermordet und beraubt hatte, wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und sprach dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Damit hat eine Tat ihre gerechte Sühne gefunden, die in ihrer brutalen Ausführung allgemein Abscheu und Entsetzen ausgelöst hatte. — Das Verfahren gegen den mit an der Tat beteiligten 14 Jahre alten Johann Nettekoven aus Witterschlick wird demnächst vor dem Bonner Jugendschöffengericht verhandelt werden.

Der Angeklagte Eupen, der mit dem ermordeten Franz Henn in Streit lebte, lauerte diesem in den Nachmittagsstunden des 30. August auf und lockte ihn in den Duisburger Wald an eine einsame Stelle. Hier fiel Eupen plötzlich über den ahnungslosen Henn her, schlug ihn bewußtlos und legte seinem Opfer eine Schlinge um den Hals. Nachdem er aus der Aktentasche des Henn die Lohntüte mit 13,17 RM. geraubt hatte, lief er zunächst nach Hause, holte dort eine Schusterahle und begab sich wieder an den Tatort zurück. Unterwegs traf er den 14jährigen Nettekoven, den er von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzte und mitnahm. Die beiden jugendlichen Verbrecher stachen an der Tatstelle noch mehrere Male mit der Schusterahle auf den am Boden liegenden Henn ein.

Der Angeklagte Eupen zeigte in der Verhandlung keine Reue und schilderte die grausame Tat mit einer unfaßbaren Kaltblütigkeit. In der Urteilsbegründung wurde von dem Vorsitzenden nochmals der Vorsatz und die Ueberlegung hervorgehoben, mit der der Angeklagte die Tat ausgeführt habe. Für einen derart brutalen Menschen sei in der Volksgemeinschaft kein Platz mehr und er müsse aus ihr ausgeschlossen werden.

Gefängnis wegen Kindestötung

Verhandlung vor dem Koblenzer Schwurgericht

Koblenz. In der Verhandlung des hiesigen Schwurgerichts wurde der am 1. März in Winzenheim ausgeführte Kindesmord verhandelt. Unter der Anklage der vorsätzlichen Kindestötung hatte sich die 40 Jahre alte Witwe Christine Martin aus dem genannten Nahe-Dorf zu verantworten. Die Frau, die mit einem Schwerkriegsbeschädigten verheiratet war und deren Ehemann im Jahre 1931 gestorben war, lernte im Jahre 1934 einen Mann kennen, der auf der nahegelegenen Eremitage in Arbeit stand. Die Frau, die fünf Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren zu ernähren hatte und nur eine kleine Rente bezog, hatte nach dem Tode ihres Mannes durch ihren Fleiß soviel verdient, daß sie mit ihren Kindern ein bescheidenes Dasein fristen konnte. Um den Kindern einen Vater und der Familie einen Ernährer zu sichern, hatte sie mit dem Manne ein Verhältnis angefangen, das nicht ohne Folgen blieb. Wiederholt hatte ihr der Mann die Ehe versprochen, ging aber die eheliche Bindung nicht ein, sondern verschwand eines Tages. Am 1. März schenkte dann die Frau ohne fremde Hilfe einem Kinde das Leben, sorgte sich jedoch nicht um den jungen Erdenbürger, sondern ließ das Kind fast zwei Tage hilflos liegen. Während dieser Zeit war das Kind natürlich längst gestorben. Die Frau packte die Leiche ein und vergrub sie auf dem Dunghaufen. Die Sache wurde jedoch bekannt und die Frau verhaftet. — In der Verhandlung führten die beiden Sachverständigen übereinstimmend aus, daß das Kind nach dem Befund gelebt und nur durch eine Erstickung zu Tode gekommen sei. Er sei anzunehmen, daß die Frau in ihrer Angst und Scham während der Geburt und auch später für ihr Verhalten nicht voll verantwortlich gemacht werden könne. Von dem Orts- und Amtsbürgermeister und den als Zeugen vernommenen Ortseinwohnern wurde die Frau als ehrliche, brave und fleißige Person geschildert, deren Tat nur in der Verzweiflung und aus Scham und Angst geschehen sei. Während der Staatsanwalt 2½ Jahre Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einem halben Jahr und zum Tragen der Kosten.

Um die Wunderlampen der Frau König

Fortsetzung der Beweisaufnahme

Essen. Die geheimnisvollen Brenner in den Bestrahlungslampen der Frau König, die bereits am letzten Verhandlungstag Gegenstand lebhafter Erörterungen waren, beschäftigten das Gericht auch am Donnerstag, dem fünften Prozeßtag weiter, nachdem eine Zeugin auf Befragen des Staatsanwalts erklärt hatte, einige der geheimnisvollen Brenner dem Gericht zur Verfügung zu stellen. Diese sind nun zur Stelle.

Der sachverständige Zeuge Dr. Richter bekundet als Vertreter und wissenschaftlicher Berater der Herstellerfirma, daß Frau König im Jahre 1927 wegen der Herstellung der Brenner an seine Firma herangetreten sei. Sie habe seinerzeit mehrere Vorbehalte gemacht und Anforderungen gestellt, die auf eine Verstärkung der Strahlungsfähigkeit der Lampen hinzielten. Die äußere Gestalt der Lampe sei zu verändern, die Bestrahlungsbasis zu vergrößern und ein gewisser Zusatz hinzuzufügen gewesen, wodurch auch der Charakter des Brenners verändert worden sei. Von der Anmeldung eines Patents habe man schließlich abgesehen, um das Verfahren geheim zu halten. Ob in sämtlichen Brennern der Zusatz vorhanden war, weiß der Zeuge nicht; Frau König habe jedenfalls zweierlei Arten von Brennern bezogen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie lange ein derartiger Zusatz halte, bis er erneuert werden müsse, erklärte der Zeuge, daß nach seiner Ansicht der Zusatz dauernd erhalten bleibe. Untersuchungen nach dieser Richtung seien nicht angestellt worden. Zwar seien die Quarzlampen ab und zu nach Leipzig gesandt und hier erneuert worden, doch wisse er, der Zeuge, von einer Erneuerung des Zusatzes nichts. Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß die Zusammensetzung des Zusatzes in einer Konferenz bestimmt worden sei, an der auch Frau König teilgenommen habe. Lampen dieser Art seien nur an die Angeklagte geliefert worden, die auch bestimmt habe, ob und welche Schülerinnen diese Brenner bekommen sollten.

Dem Zeugen wurde daraufhin ein Brenner vorgelegt, der im Institut der Angeklagten verwandt wurde. Der Zeuge erklärte, daß es sich hier auf den ersten Blick um einen veralteten Brenner handle, der längst hätte erneuert werden müssen. Die Frage eines Sachverständigen, ob die Fabrik die Wirkung dieser Bestrahlungslampen kenne, beantwortet der Zeuge damit, daß die Fabrik kein Interesse an einer solchen Prüfung habe. Außer dem bestimmten Zusatz seien noch andere Füllungen vorgenommen worden, um die Analysierung zu erschweren. Die Wirkung der Lampen habe nur Frau König gekannt.

Der Vorsitzende bricht schließlich die Erörterung über die Frage der geheimnisvollen Brenner einstweilen ab. Das Gericht wandte sich alsdann den Betrugsfällen zu, die der Angeklagten zur Last gelegt werden und die die Vernehmung von 37 Zeugen, darunter zahlreichen Aerzten, erforderlich macht.

Entscheidung über das Schlageter-Forum gefallen

Entwurf von Prof. Grund wird ausgeführt

Düsseldorf. Die „Rheinische Landesztg." bringt eine Unterredung mit dem Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann-Lauterbacher, wonach in Berlin in diesen Tagen die für das ganze deutsche Volk bedeutsame Entscheidung über den Bau des Schlageter-Forums am Rhein gefallen ist. Damit sind die Bemühungen von Erfolg gekrönt, der deutschen Jugend und damit der deutschen Nation eine bleibende Schlageter-Ehrung in monumentalen Ausmaßen zu schaffen.

Stabsführer Lauterbacher sprach noch einmal allen Künstlern, die sich an den Entwürfen in Verfolg eines Preisausschreibens beteiligten ,und besonders den Preisträgern seine hohe Anerkennung aus und betonte dann weiter: „Dennoch trifft es zu, daß kein Entwurf den Charakter der geplanten Gesamtanlage spiegelte, der in der engen Verbindung zwischen den Sinnbildern des Erinnerns, die die Lebenden verpflichten, und den Stätten des Schaffens einer neuen Generation liegt." Er habe sich daher im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer und den Düsseldorfer Parteigenossen entschlossen, dem Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie Prof. Grund mit einem neuen Sonderauftrag zu betreuen, zumal sich Prof. Grund bereits als Mitglied des Preisrichterkollegiums ein hohes Verdienst um das Gelingen des Ganzen erworben habe.

Den nunmehr zur Ausführung bestimmten Plan von Prof Grund schilderte Stabsführer Lauterbacher wie folgt:

„Der beschlossene Plan bringt eine weitgehende Veränderung des Düsseldorfer Stadtbildes im Nordwesten der Stadt. Die Anlagen gruppieren sich zu einer „Straße des Lebens" — wie ich sie nennen möchte —, die in der Golzheimer Heide bei der schon vorhandenen Schlageter-Ehrung beginnt und sich bis zum Rheinufer erstreckt. Das bekannte Schlageter-Kreuz wird die Spitze dieser Verbindungsachse bilden, die ihren Ausgang am Rhein als dem Sinnbild zeitlosen Lebens findet. Die Anlagen, die heute schon bestehen, bleiben dabei unberührt, doch werden sie von einem hohen, rechteckigen Erdwall umgeben, der an der offenen Seite des Rechtecks in einem gigantischen Kreis einmündet, der eine Aufmarschfläche für ungefähr 600 000 Personen darstellt Den ausgedehnten Erdwall rings um die ursprüngliche Erinnerungsstätte und rings um die kreisförmige Aufmarschfläche werden dichte Baumgruppen krönen."

Hartmann-Lauterbacher beschrieb dann weiter eine ebenfalls in der Gestalt eines riesigen Rechtecks zu errichtende Ehrenhalle für die gefallenen Freiheitskämpfer Diese Halle erreicht man, wenn man von der Aufmarschfläche her in der Richtung zum Rhein durch einen mächtigen Turm mit breiter Toröffnung schreitet. Auch dieser Turm beruht in seinen äußeren Umrissen auf der einfachen Figur des Rechtecks. Zwischen beiden parallelen Säulenhallen, den Erinnerungsstätten für die Opfer der nationalsozialistischen Bewegung, verläuft dann die Straße durch die Parkanlagen bis zu den Gruppen von Bauten, die eine Jugendführerschule und Jugendheime nach der ursprünglichen Idee des Stabsführers beherbergen und das Gelände vor dem Rheinufer ausfüllen. Den künstlerischen Abschluß der Straße bildet ein Feuertum am Rhein als Gegenstück zu dem Schlageter-Kreuz am anderen Ausgang der Längsachse.

Erster Schnee in der Eifel

Starker Temperaturrückgang

Köln. Nachdem in den letzten Nächten die Temperaturen sehr erheblich zurückgegangen waren, fiel am Donnerstag in den Berglagen der erste Schnee. Für eine kurze Zeit waren die Höhengebiete mit einer dünnen weißen Schicht überzogen.

Bergarbeiter machen Ueberstunden

zugunsten des WHW

Koblenz. Ein Beispiel von wahrhaftem Opfersinn im Sinne des Führers wird aus Bacharach gemeldet. Dort haben sich die 60 Arbeiter und Angestellten der Gewerkschaft Rhein (Dachschiefergrube) aus freien Stücken bereiterklärt, für das Winterhilfswerk jeden Monat eine halbe Schicht (also vier Arbeitsstunden) mehr zu arbeiten. Der Gesamterlös dieser Ueberstunden beträgt für die Dauer des Winterhilfswerks rund 12 000 RM. Dabei ist noch zu erwähnen, daß diese Betriebsgefolgschaft gleichzeitig geschlossen in der NS-Volkswohlfahrt und in der Arbeitsfront ist, also auch hier noch die Beiträge vom Einkommen gezahlt werden.

Ein feines Früchtchen

19jährige Verbrecherin gefaßt

Aachen. In einem Aachener Hotel konnte eine 19jährige Frau, die von der Berliner Kriminalpolizei wegen versuchten schweren Raubes gesucht wird, festgenommen werden. Mit einem bereits von der Berliner Kriminalpolizei festgenommenen Mann hatte sie am 14. Oktober in Berlin die Inhaberin eines Juweliergeschäftes zu überfallen und zu berauben versucht. Während der Mann die Inhaberin, die sich energisch zur Wehr setzte, mit einer Pistole bedrohte, fiel auch die jetzt Festgenommene über die Ueberfallene her. Nachdem ihr Komplice in Berlin verhaftet worden war, verließ die Verbrecherin Berlin, um nach Belgien zu flüchten. Da das Vorhaben bekannt geworden war, setzte durch die Aachener Kriminalpolizei eine scharfe Kontrolle ein, die zur Festnahme der Flüchtigen führte. Sie hatte bereits eine Fahrkarte nach Herbesthal gelöst und wollte frühmorgens abfahren. Anhand ihres Passes wurde festgestellt, daß sie schon mehrere Staaten, darunter auch Amerika bereist hatte. Die weitere Prüfung ihrer Vergangenheit ist aufgenommen. Bei der Festnahme führte die gefährliche Frau auch einen Gummiknüppel bei sich.

Geheimnisvoller Fund im Eisenbahnzug

Aachen. Aachener Zollbeamte machten in einer der letzten Nächte einen geheimnisvollen Fund. Auf der Toilette eines nach Brüssel abfahrenden D-Zuges entdeckten sie in einem Versteck zahlreiche goldene Uhren, Brillanten, goldene Ringe und andere Schmuckgegenstände, die der Beschlagnahme verfielen. An und für sich ist die Ausfuhr von Schmuckgegenständen gestattet. Die Tatsache, daß die Schmuckstücke so geheimnisvoll versteckt wurden, läßt die Vermutung zu, daß sie aus einem Diebstahl herrühren und daß die Täter das gestohlene Gut auf ihrer Fahrt ins Ausland verbargen, um nicht bei der Zollrevision aufzufallen. Der Wert der gefundenen Gegenstände beläuft sich auf 15 bis 20 000 Mark.

Schulheimschiff „Hans Schemm"

bnb. Regensburg, 24. Oktober. Auf der Hitler Werft zu Regensburg fand am Donnerstag in Gegenwart von Vertretern des Staates und der Partei, sowie der Wehrmacht und der jungen Generation die Taufe, der Stapellauf und die Probefahrt des neuen Schulheimschiffes statt. Das Schulheimschiff, das den Namen „Hans Schemm" erhielt, ist auf Anregung des verstorbenen Gauleiters Hans Schemm gebaut worden, um den deutschen Schulkindern die Schönheiten und Eigenarten der deutschen Flüsse und Ströme zu vermitteln.

Die greise Mutter des verstorbenen Gauleiters nahm selbst die Taufe des Schiffes vor. Die Probefahrt verlief zufriedenstellend. An den Führer wurde ein Ergebenheitstelegramm gesandt.

Hubertusjagd am 3. November

Festtag der deutschen Jägerei auf dem Hainberg

ndb **Hainberg** (Jägerhaus), 24. Okt. Am Sonntag, dem 3. November, wird auf dem Hainberg (Jägerhaus) und in Braunschweig der diesjährige Hubertustag gefeiert. Reichsjägermeister Ministerpräsident Hermann Göring wird nach der Brückenweihe am Rhein an der Veranstaltung teilnehmen. Die deutsche Jägerei mit ihren Freunden wird sich vormittags auf dem Jägerhaus einfinden. Neben musikalischen Darbietungen, Ansprachen usw. wird im Vordergrund ein historischer Trachtenzug, der die Entwicklung des deutschen Jagdwesens von der Germanenzeit bis zur Gegenwart zeigt, vorgeführt. Darüber hinaus wird es für alle Teilnehmer an der Feier ein Erlebnis sein, sich am Verschmausen einer auf Jägerart am Spieß gebratenen Sau zu beteiligen. Es wird ein reger Zustrom aus der näheren und weiteren Umgebung des Hainberges erwartet.

Beseitigung der Hoheitsgrenzstöcke der Länder

dnb. **Berlin,** 25. Okt. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an alle Reichsstatthalter und Oberpräsidenten einen Runderlaß gerichtet, der die Beseitigung aller Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnengrenzen anordnet. In dem Erlaß heißt es:

„Nach dem Wegfall der Eigenstaatlichkeit der Länder haben die Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnengrenzen ihre Bedeutung verloren. Ich ersuche daher, ihre Beseitigung alsbald zu veranlassen."

Zur Vermeidung von Zweifeln wird in dem Erlaß des Reichsministers Dr. Frick bemerkt, daß die Landesgrenzsteine von dieser Anordnung nicht betroffen werden, da sie vielfach gleichzeitig Gemarkungs- und Eigentumsgrenzsteine sind.

Ab 1. Dezember Sondersteuern in Polen

dnb. **Warschau,** 25. Oktober. Ueber die ersten Verordnungen, die die Regierung auf Grund des gegenwärtig im Sejm beratenen Vollmachtgesetzes erlassen will, erfahren einzelne Regierungsblätter, daß schon ab 1. Dezember die Sondersteuer auf alle Gehälter aus öffentlichen Mitteln eingeführt werden soll. Ihre Höhe wird progressiv von 8 bis 20 v. H. der Vergütungen betragen. Die gleichzeitig vorgesehene Erhöhung der Einkommensteuer soll insbesondere die Einkommen der Privatangestellten stärker erfassen.

Reichseinheitliche Regelung

der Verkaufssonntage vor Weihnachten

ndz **Berlin,** 25. Okt. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel den Erlaß vom 11. Oktober 1935 mitgeteilt, der die Freigabe von Verkaufssonntagen vor Weihnachten regelt. Da im Jahre 1935 die Zahl der Verkaufssonntage vor Weihnachten einheitlich für das Reichsgebiet festgesetzt werden soll, werden die Sozialminister der Länder, der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, die preußischen Regierungspräsidenten und der Polizeipräsident in Berlin gebeten, anzuordnen, daß von den Sonntagen im Dezember der 8., 15. und 22. Dezember für den Verkauf aus offenen Verkaufsstellen freigegeben werden. Vor einer besonders begründeten abweichenden Regelung in Einzelfällen soll die vorherige Zustimmung des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers eingeholt werden.

In Gegenden, in denen der Sonntag vor Nikolaus, d. h. in diesem Jahr der 1. Dezember, eine besondere Bedeutung als Verkaufssonntag besitzt, kann, wie im Vorjahre, ein Austausch eines der allgemein für den Verkauf freizugebenden Sonntage vor Weihnachten gegen diesen Sonntag stattfinden

Um Zweifeln zu begegnen, weist der Erlaß darauf hin, daß sich diese Regelung nur auf den Einzelhandel erstreckt, dagegen nicht auch auf den Großhandel, bei dem ein Bedürfnis für eine einheitliche Regelung bisher nicht hervorgetreten sei. Die Zulassung von Ausnahmen für den Großhandel an den Sonntagen vor Weihnachten bleibt daher dem Ermessen der dafür zuständigen Behörden überlassen.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute mittag den zum Botschafter seines Landes in Paris ernannten bisherigen königlich belgischen Gesandten in Berlin, Graf de Kerchove de Denterghem, ebenso den scheidenden lettischen Gesandten, Herrn Kreewinsch, um ihre Abberufungsschreiben entgegenzunehmen und sich persönlich von ihnen zu verabschieden.

Bestechungsskandal in Madrid

Neuer Wind in den Segeln der Linksopposition — Rücktritt zweier Minister erwartet

Ein Bestechungsskandal, der knapp an einer Ministerkrise vorbeigeführt hat, erregt in Spanien nicht geringes Aufsehen. Der Ministerpräsident Chapaprieta hat eine Note dazu veröffentlicht, in der er erklärt, daß, wenn auch die Oeffentlichkeit vorläufig ausgeschlossen bleibt, die Gerichte angewiesen seien, eine strenge Untersuchung einzuleiten. In den Cortes erwartet man den Rücktritt von zwei Ministern, die angeblich in die Affäre verwickelt sind, und nur der parlamentarischen Geschicklichkeit des Führers der katholischen Volkspartei, Gil Robles, der das Kriegsministerium innehat, gelang es, eine Debatte zu vermeiden und einen parlamentarischen Ausschuß wählen zu lassen, der die Einzelheiten des Falles untersuchen wird.

Es ging um Konzessionen für Spielbanken

Die Tatsachen, die der spanischen Oeffentlichkeit vorenthalten werden, sind folgende: Im Vorjahre hat sich ein holländisches Konsortium gebildet mit der Absicht, in Spanien Spielbanken einzurichten. Ein Vertrauensmann dieses Konsortiums, ein holländischer Jude Strauß, hatte sich mit 400 000 Gulden nach Madrid begeben und hatte dort alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Konzession für die Errichtung von Spielbanken zu erhalten. Es scheint nun, daß mehrere einflußreiche Beamte und Parteigrößen im voraus bedeutende „Honorare" erhalten haben, um die Bemühungen von Strauß zu stützen und zu fördern, jedenfalls fuhr der Vertreter des Konzerns in der festen Ueberzeugung in seine Heimat zurück, daß ihm zur festgesetzten Zeit die Spielkonzession in Spanien erteilt werden würde. Da nun der Termin versäumt wurde und da in Spanien im Gegenteil jedes öffentliche Hazardspiel durch ein Regierungsdekret streng untersagt wurde, so fühlte sich der Konzern hintergangen und Strauß richtete an die Regierung unter Beilegung aller Beweise und Einzelheiten eine Anzeige.

Vor neuen Revolutionsversuchen?

Namen werden in der Oeffentlichkeit nicht genannt, und so weiß man auch nicht genau, welche Persönlichkeiten in dieses kleine spanische Panama verwickelt sind, nur soviel ist sicher, daß die Bestechungsgelder sehr hoch hinaufgeflossen sind und daß zwei Minister, wenn auch nicht persönlich, so doch durch ihre nächste Umgebung kompromittiert sein sollen. Gänzlich vertuschen wird sich die Angelegenheit nicht lassen, selbst wenn die Untersuchungskommission die gewünschte Diskretion wahrt. Auf jeden Fall kommt der Regierung gerade im gegenwärtigen Augenblick ein politischer Skandal sehr ungelegen, der von den linken Parteien aufgebauscht und ausgenutzt werden könnte.

Der frühere Ministerpräsident und Führer der raditalen Linken hatte am Sonntag, 20. Oktober, eine große Versammlung aller Oppositionellen einschließlich der Syndikalisten, katalanischen Separatisten usw., veranstaltet, in der er die Regierung aufs heftigste angriff und die Auflösung der Cortes verlangte. Die verfassungsmäßigen Garantien müßten wieder hergestellt werden. Es scheint, daß gewisse Kreise wieder die blutigen Aufstände vom Oktober des Vorjahres heraufbeschwören möchten, die nur durch die starke Hand der Regierung Lerroux unterdrückt werden konnten. Die Greuel von Asturien und der Versuch, Katalonien aus dem spanischen Staatskörper herauszureißen, haben zahlreiche Opfer gefordert und die Massen ernüchtert, aber die sozialdemokratisch-bolschewistische Linke und die Separatisten haben inzwischen Zeit gefunden, ihre zerstreuten Reihen wieder zu füllen und sich zu einem neuen Revolutionsversuch zu sammeln. Der Kriegsminister Gil Robles erklärte auf einer Versammlung in San Sebastian, daß die rechten Parteien sich zu einer geeinten Front sammeln müßten, um den erneuten Andrang der umstürzlerischen Linken zurückzuschlagen. Man darf annehmen, daß es Lerroux gelingen wird, die Autorität der Regierung zu wahren, aber der Bestechungsskandal, der jetzt in die spanische Politik hereingeplatzt ist, erschwert ihm seine Aufgabe.

Mörderverhör bei Kunstflug

Der Dauerlooping brachte das Geständnis

Etwa ein halbes Jahr ist es jetzt her, daß zwei maskierte Männer in die Filiale der Angelo-Südamerikanischen Bank in Santa Cruz (Patagonien) eindrangen, mit vorgehaltenen Revolvern die Herausgabe aller vorhandenen Gelder verlangten und wild um sich schossen, als ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde. Mit einer Beute im Werte von rund 150 000 Mark entkamen sie zunächst, ohne daß die Polizei auch nur eine Spur von ihnen hätte ermitteln können. Sämtliche Angestellten der Bankfiliale hatten mehr oder minder schwere Verwundungen bei dem verwegenen Raubüberfall davongetragen und zwei schottische Beamte waren tödlich getroffen worden.

Das Verbrechen, das ganz nach dem Muster amerikanischer Gangster ausgeführt worden war, erregte in ganz Argentinien beträchtliches Aufsehen, um so mehr, als es die Banditen verstanden, unentdeckt zu bleiben.

Jetzt ist Mr. Mc. Quibban, der Direktor der Filiale, der Held des Tages in Santa Cruz. Ihm ist es nämlich gelungen, die beiden Mörder zu ermitteln. Als er sehen mußte, daß die Untersuchungen der Behörden zu keinem Ziele führten, unternahm er als Amateurdetektiv auf eigene Faust Nachforschungen, wobei ihm die Tatsache gut zu statten kam, daß er den Verbrechern bei ihrem Raubüberfall selbst gegenübergestanden hatte und sie so in ihrem Aeußeren wenigstens flüchtig kannte. Und siehe da, seine Bemühungen hatten Erfolg. Die Polizei konnte unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft einen gewissen Emilio Lajus und seinen Neffen verhaften.

Auch das ist Verhör im „dritten Grad"

Während nun der Neffe alsbald ein umfassendes Geständnis ablegte und sich nur über die Person seines Mittäters nicht äußern wollte, behauptete Lajus immer wieder mit aller Bestimmtheit, mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun zu haben. Den Kreuzverhören der vernehmenden Beamten gegenüber schwieg er sich beharrlich aus. Für seine Täterschaft sprachen so viele Indizien, daß er als überführt angesehen werden konnte. Es fehlte nur noch sein eigenes Geständnis. In solchen Fällen pflegte man den „dritten Grad" des Verhörs anzuwenden, bei dem es nicht gerade sanft zugeht und bei dem vor allem ein moralischer Druck auf die verdächtigen Schwerverbrecher ausgeübt wird. Den Untersuchungsbehörden von Santa Cruz blieb es vorbehalten, eine neuartige Methode des „dritten Grades" zu ersinnen. Sie ließen kurzer Hand den vermutlichen Mörder zum Flugplatz transportieren, wo er in einer Kunstflugmaschine Platz nehmen mußte. Der Pilot erhielt den Auftrag, seinem Fluggast einmal gehörig seine Kunst zu zeigen. Das geschah denn auch. Die Maschine stieg in großen Kurven in erhebliche Höhe und führte dann zunächst einige harmlose Loopings aus. Der Gefangene blieb ruhig. Dann aber trudelte, rollte und stürzte die Maschine, daß es für die Zuschauer eine wahre Freude war, und als der Pilot dann einen Dauerlooping drehte, hatte der Mörder genug. Noch im Flugzeug gestand er dem ihn begleitenden Kriminalbeamten, daß er tatsächlich der gesuchte Verbrecher sei.

Herriot über Frankreichs Politik

dnb **Paris,** 25. Okt. Auf dem radikalsozialistischen Kongreß hielt Herriot eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Radikalsozialisten hätten für das italienische Volk die allergrößte Hochachtung. Wenn dieses Volk das Bedürfnis nach einer Ausdehnung habe, so hätte man diese Frage prüfen müssen. Die Art des italienischen Regimes interessiere die Radikalsozialisten nicht, obwohl sie Republikaner seien. Es könne Frankreich aber nicht verwehrt werden, Protest zu erheben, wenn eine kleine Nation Angriffen ausgesetzt sei, die ihre Unabhängigkeit bedrohten. Das sei kein Grund gewesen, die freundschaftlichen Bindungen Frankreichs zur englischen Nation zu vergessen. Die Frage laute nicht, ob Frankreich italienfreundlich oder englandfreundlich oder italienfeindlich oder englandfeindlich sei, sondern sie laute: „Ist Frankreich für oder gegen die Politik des Völkerbundes? Will Frankreich die Genfer Politik befolgen oder nicht? Will Frankreich Schluß machen mit der bisherigen Epoche und eine neue begründen, oder will es zurückkehren zum System der Bündnisse, zum Gleichgewicht der Kräfte, zu Auffassungen, die stets zum Kriege geführt haben?"

Nach den üblichen Lobsprüchen auf seine „sowjetrussischen Freunde" kam Herriot zum abessinischen Streitfall und und erklärte, er sei für ein gemeinsames Vorgehen.

Eine Schlußfolgerung zwinge sich unbedingt auf: Frankreich sei an die Durchführung des Völkerbundspaktes durch seine Pflicht und durch seine Ehre gebunden. Als er 1924 das Genfer Protokoll ausarbeitete, sei es Frankreich gewesen, das Sühnemaßnahmen verlangt habe. 12 Jahre habe es gedauert, um England zu dieser Auffassung zu bringen. Könne Frankreich jetzt erklären, daß es seine Ansicht geändert habe und daß es nicht mehr Anhänger des Grundsatzes gemeinsamer Sühnemaßnahmen sei?

Die außenpolitische Rede des Staatsministers Herriot auf dem radikalsozialistischen Parteitag hat in Pariser parlamentarischen Kreisen starke Beachtung gefunden, vor allem, weil Herriots außenpolitische Ansichten und Empfehlungen zum Teil in Widerspruch von der von Laval verfolgten Außenpolitik stehen. So verweist man auf Herriots Betonung der unbedingten Pakttreue und auf das Unterstreichen der französisch-sowjetrussischen Freundschaft, während Laval der französisch-italienischen Freundschaft gegenwärtig den Vorzug gebe. Man nimmt daher an, daß die Rede Herriots noch gewisse Auseinandersetzungen im Gefolge haben wird.

Geringe Hoffnungen auf die Flottenkonferenz

dnb **London,** 25. Okt. Reuter meldet, daß man in London keine übertriebenen Hoffnungen über die Aussichten der am 2. Dezember stattfindenden Flottenkonferenz hege. Dies gehe schon daraus hervor, daß die teilnehmenden Staaten, mit Ausnahme Englands, durch ihre Londoner Botschafter vertreten sein werden. Wie verlautet, werde der britische Plan dahin gehen, die betroffenen Mächte um eine Mitteilung ihrer Bauprogramme auf die Dauer von etwa fünf Jahren zu bitten und dann zu versuchen, durch gegenseitige Vereinbarung Vorauserklärungen über die Bauprogramme der verschiedenen Staaten auf möglichst niedriger Grundlage herbeizuführen. Wie der englische Marineminister im Unterhaus mitteilte, sei beabsichtigt, falls die Konferenz Aussichten auf ein erfolgreiches Abkommen zeige, andere interessierte Mächte zur Beteiligung an den Schlußbesprechungen einzuladen. Gleichzeitig werde England auf eine Begrenzung der Tonnage und Ausrüstungen von Schlachtschiffen und vielleicht auch Kreuzer drängen. Im Falle der Schlachtschiffe sei die von England gewünschte Grenze, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, eine Tonnage von 25 000 Tonnen und Zwölf-Zoll-Geschützen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß sowohl das neueste deutsche Schlachtschiff wie auch der neue französische Kreuzer „Dunkerque" eine Wasserverdrängung von 26 000 To. besitzen.

Frankreich zur Teilnahme an der Flottenkonferenz bereit

Paris. Die französische Regierung ist bereit, der englischen Einladung zur Teilnahme an einer Flottenkonferenz in London am 2. Dezember Folge zu leisten. In amtlichen Kreisen wird jedoch betont, daß es sich weniger um eine eigentliche Konferenz als um eine Zusammenkunft von Flottensachverständigen handele, die die Flottenkonferenz für die Erneuerung des Washingtoner Abkommens vorzubereiten haben werden.

Teilnahme der Vereinigten Staaten

Washington. Das Staatsdepartement hat die englische Einladung zur Londoner Flottenkonferenz am 2. Dezember angenommen.

Autounfall bei Güstrow

Drei Tote, ein Verletzter

dnb. **Güstrow,** 25. Okt. Ein außergewöhnlich schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstagabend auf der Schweriner Chaussee unweit Bülowerburg. Beim Ueberholen eines Fuhrwerks kam ein Schweriner Personenwagen infolge einer Reifenpanne ins Schleudern, streifte einen Baum und wurde im Weiterschleudern gegen den nächsten Baum geworfen, wobei die rechte Seitenwand des Wagens völlig eingedrückt wurde. Durch den ungeheuer starken Anprall wurde der Wagen mit dem Hinterteil um sich selbst gedreht. Beim Herumschleudern des Wagens flogen alle vier Insassen heraus und blieben mit schweren Schädelbrüchen bewußtlos liegen. Der Führer des Wagens, Jenz, starb unmittelbar nach dem Unglück an der Unfallstelle. Die übrigen Verletzten wurden ins Güstrower Krankenhaus gebracht, wo kurz nach der Einlieferung der zweite Insasse, Ministerialamtmann Brandt aus Schwerin, verstarb. Gegen 23 Uhr verschied auch die zwölfjährige Tochter des Jenz, während der Sohn sich außer Lebensgefahr befindet. Den Führer des Wagens trifft nach den polizeilichen Feststellungen keine Schuld.

Ein Nachspiel zum Saarkampf

dnb. **Kehl,** 25. Okt. Der Leiter der Werkpolizei der Röchling-Werke in Völklingen (Saar), der Kriegsblinde Radtke, und der Angestellte des gleichen Werkes, Frischmann, die beide wegen angeblicher Spionage in Frankreich zu 2½jähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, sind am Freitag nach einer Haft von nicht weniger als 1 Jahr 4 Monaten im Wege des Austauschverfahrens ausgeliefert worden. Die Freigelassenen, die an der Grenze mit herzlichen Worten begrüßt wurden, werden die Nacht noch in Kehl verbringen und dann am Sonnabend die Heimreise nach Völklingen antreten.

Man wird es allgemein begrüßen, daß die beiden Männer, die nichts anderes getan haben, als sich in den Dienst der deutschen Saarsache zu stellen, jetzt wieder ihrer Familie und ihrer Arbeit zurückgegeben worden sind.

Eine Ehrengabe des polnischen Botschafters für Dr. Goebbels

Berlin. Der polnische Botschafter Exzellenz Lipski stattete heute mittag in Begleitung des polnischen Staatskommissars Treter dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen Besuch ab und überreichte Herrn Dr. Goebbels als Ausdruck des Dankes für die Unterstützung der polnischen Ausstellung in Deutschland eine Ehrengabe in Form einer Prachtausgabe über die Werke des polnischen Malers Wyspianski.

Dr. Goebbels spricht zur Woche des Deutschen Buches im Rundfunk

Berlin. Der Deutsche Rundfunk überträgt am Sonntag, 27. Oktober, von 11 Uhr bis 12,15 Uhr, die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels auf einer Kundgebung zur Eröffnung der Woche des Deutschen Buches in der Weimarhalle in Weimar.